



Online – Version

ISSN 1617-7738

(abweichend von der Printausgabe)

Informationsdienst der Selbständigen Evangelisch – Lutherischen Kirche

Schopenhauerstr.7, 30625 Hannover

Tel.: 0511/557808, Fax: 0511/551588

e-mail: selk@selk.de

Hinweis: Die folgenden Seiten entsprechen der Druckvorlage der SELK-info. Die Informationen der Titelseite sind auf dieser Seite aufgenommen. Für die Online-Version ist die oben stehende ISSN maßgeblich, die auf den folgenden Seiten verwendete ist die der Druckversion. Der Online-Version können keine Überweisungsträger beigelegt werden. Spenden für die SELK-info können eingezahlt werden auf das Konto der Allgemeinen Kirchenkasse der SELK, Nummer 44 444 44 bei der Deutschen Bank 24 Hannover (BLZ 250 700 24), Kennwort: SELK-info

Seite 2:

Hoffungssterne für mehr Geld in der Kirchenkasse

Seite 4:

Litauen: Delegation der SELK zu Besuch bei Lutherischer Kirche in Vilnius

Seite 5:

Ehemalige ELFK-Pfarrer geben gemeinsames Kirchenblatt heraus

Seite 6:

VELKD: Verträge zwischen VELKD, UEK und EKD parapiert

Seite 11:

EKD fordert Erhalt von „Religion“ als Abiturfach

Seite 12:

Methodisten bitten Muslime um Vergebung für Fehlverhalten von Christen

Seite 14:

Kirchliche Trauung ohne Trauschein ist eine Ordnungswidrigkeit

Seite 16:

Stichwort: Okkultismus – Satanismus

Seite 18:

Vatikan legt Verzeichnis aller katholischen Heiligen vor

Seite 19:

Weniger als 26 Millionen Protestanten in Deutschland

Seite 19:

Georg Hanusch geehrt

Plauener St. Matthäus- gemeinde in die SELK aufgenommen

Gottesdienst zur Aufnahme
am 4. Advent

Hannover, 9.12.2004 [selk]

Die St. Matthäusgemeinde in Plauen ist nach einem Beschluss von Kirchenleitung und Kollegium der Superintendenten der Selbständigen Evangelisch-Lutherische Kirche (SELK) in die SELK aufgenommen worden. Die aufgrund eines entsprechenden Gemeindeversammlungsbeschlusses im Oktober aus der Evangelisch-Lutherischen Freikirche ausgeschiedene Gemeinde hatte die Aufnahme in die SELK beantragt. Die daraufhin aufgenommenen Gespräche konnten nun zu einem positiven Abschluss geführt werden: Seit dem 1. Dezember gehört die St. Matthäusgemeinde der SELK an. Als Pfarrverwalter wurde Pfarrer Andreas Rehr von der SELK-Gemeinde in Dresden eingesetzt.

In einem Hauptgottesdienst am 4. Advent, 19. Dezember 2004, wurde die Aufnahme auch gottesdienstlich begangen. Im Gottesdienst hielt SELK-Bischof Dr. Diethardt Roth (Hannover) die Predigt und verwaltete das Abendmahl.

SELK: Konvent der Diakoninnen und Diakone etabliert

Arbeitsgespräch mit
Vertretern der Kirchen-
leitung

Hannover, 8.12.2004 [selk]

Zu einer Begegnung zwischen Delegierten des Konventes der Diakoninnen und Diakone der

Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) und Vertretern der Kirchenleitung kam es am 7. Dezember im Kirchenbüro der SELK in Hannover. Dabei ging es um Fragen der Finanzierung des Konventes, der mittlerweile knapp 20 Mitglieder zählt, wie Konventssprecherin Ulrike Mayer (Berlin) und Dennis Forberger (Hohendubrau-Dauban) zu berichten wussten. Der Konvent, zu dem alle Kirchenglieder der SELK eingeladen sind, die sich in der Ausbildung zur Diakonin/zum Diakon befinden oder eine solche Ausbildung bereits abgeschlossen haben, versteht sich als Interessenvertretung und dient nach seinem Selbstverständnis dazu, „Gemeinschaft zu erfahren und zu vertiefen“ und sich gemeinsam weiterzubilden. Er kommt zu zwei Tagungen jährlich zusammen.

SELK-Bischof Dr. Diethardt Roth (Hannover), der gemeinsam mit Kirchenrat Michael Schätzel (Hannover) für die Kirchenleitung der SELK an dem Gespräch teilnahm, zeigte sich erfreut über die Entwicklung des seinerzeit von ihm maßgeblich initiierten Konventes. Positiv äußerte sich der Bischof auch zu einer Initiative des Konventes, sich durch einen in allen Gemeinden der SELK verteilten Flyer vorzustellen und ins Gespräch zu bringen, um das Berufsbild der Diakonin/des Diakons weiter bekannt zu machen und möglicherweise auch weitere Vertreterinnen und Vertreter dieser Berufsgruppe zu erreichen.

Hinsichtlich der Finanzierung wurden Überlegungen angestellt, dem Konvent einen eigenen Haushalt zu ermöglichen.

Dabei geht es nahezu ausschließlich um die Kosten, die durch die Konventstreffen entstehen. Hierzu wurde ein Mischmodell vorbereitet, das die Beteiligung verschiedener Stellen vorsieht. Für bemerkenswert hielten es die Vertreter der Kirchenleitung in diesem Zusammenhang, dass seitens des Konvents die Bereitschaft einer Eigenbeteiligung der Konventsmitglieder in Aussicht genommen wurde.

Hoffungssterne für mehr Geld in der Kirchenkasse SELK-Gemeinde startet bundesweite Aktion

Groß Oesingen, 23.12.2004 [selk]

Eine Finanzaktion der besonderen Art hat in den letzten Wochen bundesweit die Gemeinden der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) bewegt. Ausgehend von der Nachricht, dass die Zusagen aus den Kirchenbezirken zum Haushalt der SELK im Jahr 2005 rund 200.000 Euro hinter den Erwartungen zurückgeblieben sind, hatte die Immanuelsgemeinde Groß Oesingen (Kreis Gifhorn) – aus eigenem Antrieb und komplett selbst finanziert – eine Initiative gestartet, die angesichts der Negativmeldung ein positives Signal setzen und zugleich zusätzliche Finanzmittel einbringen sollte.

Ausgangspunkt der Aktion war die Betroffenheit eines Gemeindeglieds: „Einer Frau aus unserer Gemeinde ließ die Zahl keine Ruhe“, heißt es in einer Information der Immanuelsgemeinde. Angesichts des Defizits von rund 200.000 Euro habe diese Frau gefragt: „Soll man sich damit einfach abfinden? Sollen wir resignieren? Sind Gottes Möglichkeiten nicht größer als die unsrigen? Ließe sich nicht gemeinsam ein Hoffungszeichen setzen? Gemeinsam nachdenken, gemeinsam handeln, gemeinsam etwas tun für die Zukunft unserer Kirche? Wissen nicht selbst die Gebrüder

Grimm in ihren Volksmärchen davon zu berichten, wie ein Mädchen, das selbstlos das letzte Hemd gibt, am Ende mit Sterntalern überschüttet wird? Haben wir nicht viel mehr als diese Volkswisheit? Stehen uns nicht die wunderbaren Möglichkeiten unseres Gottes offen? Wenn man nun vielleicht Sterne herstellen, sie verschicken und irgendwie zu Sterntalern machen könnte, ... vielleicht würde das zu einem Hoffungszeichen?!“ Diese Überlegungen waren der Auslöser für die Aktion ‚Stern der Hoffnung‘.

1.400 Holzsterne wurden binnen weniger Wochen von Gemeindegliedern gesägt, abgeschmirgelt, angestrichen, mit Goldfäden versehen, eingepackt, mit Adressen, Plakat und Anschreiben versehen und zu jeweils zehn Exemplaren an alle 126 Pfarrbezirke der SELK verschickt. „Nun warten wir getrost, was da in den Gemeinden unserer Kirche so an ‚Sterntalern‘ aus diesem Material gemacht wird – zum Wohl der Gesamtkirche“, so Pfarrer Helge Dittmer von der Groß Oesinger SELK-Gemeinde. Während die zehn Sterne in den Gemeinden auf kreative Weise gegen Spendenmittel verteilt werden sollten, hat jeder Pfarrbezirk zusätzlich einen größeren gelben Stern zum Verbleib beim Pfarrbezirk erhalten, „als Erinnerung an den einen Hoffungsstern, der uns aufgegangen ist, in Jesus Christus, unserem Herrn, als Hinweis auf das Licht der Welt, das in diesem Herrn hell scheint“, so Pfarrer Dittmer in einem Anschreiben an die Gemeinden.

Zahlreiche positive Rückmeldungen belegen eine hohe Akzeptanz der Initiative, zu der von der Groß Oesinger Gemeinde auch Postkarten und kleine Poster mit dem Motiv der Aktion zur Verfügung gestellt worden waren. An der bis zum 6. Januar 2005 andauernden Aktion hatten sich bis Weihnachten bereits 35 Gemeinden mit einer Gesamtsumme von über 5.000 Euro an der Aktion beteiligt.

Akademische Abschiedsfeier für Volker Stolle SELK-Theologieprofessor geht in den Ruhestand

Oberursel, 19.12.2004 [selk]

Mit Ablauf des laufenden Wintersemesters scheidet Professor Dr. Volker Stolle wegen Emeritierung aus dem aktiven Dienst der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) und damit auch als Professor für Neues Testament an der Lutherischen Theologischen Hochschule der SELK in Oberursel/Taunus aus. Aus diesem Anlass kommt es am 2. Februar 2005 ab 11 Uhr zu einer akademischen Abschiedsfeier an der Oberurseler Hochschule. Stolle wird eine Abschiedsvorlesung zum Thema „Jesus Christus, der göttliche Exeget (Johannes 1,18). Zur theologischen Standortbestimmung neutestamentlicher Exegese“ halten. Im Rahmen eines sich anschließenden Empfangs wird SELK-Bischof Dr. Diethardt Roth (Hannover) Stolle offiziell aus dem aktiven Dienst verabschieden und ihm die Emeritierungsurkunde der Kirchenleitung überreichen. Die Veranstaltung ist öffentlich, Gäste sind willkommen.

Der im heute polnischen Stolp geborene Stolle hat 1984 den Lehrstuhl für Neues Testament an der Hochschule in Oberursel übernommen, nachdem er zuvor nach seiner kirchlich-theologischen Ausbildung als Gemeindepfarrer in Bochum und als Missionsdirektor der Lutherischen Kirchenmission der SELK mit Sitz in Bergen-Bleckmar (Kreis Celle) tätig gewesen war. Zum Nachfolger Stolles auf den Lehrstuhl für Neues Testament hat die Kirchenleitung der SELK Professor Dr. Jorg Christian Salzmann berufen, der zurzeit den Lehrstuhl für Altes Testament an der Oberurseler Hochschule innehat.

„Wie liegt die Stadt so wüst“

Eindrucksvolles
Jubiläumskonzert bei SELK
in Witten

Witten, 7.12.2004 [selk]

Für den 4. Dezember hatte der „Kontrapunkt“, der Juniorchor der Kreuzgemeinde der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) in Witten, zu einem Jubiläumskonzert aus Anlass seines 10-jährigen Bestehens eingeladen. Das Konzert begann in der abgedunkelten Kreuzkirche mit einigen auf eine über dem Altarkreuz hängenden Groß-Leinwand geworfenen Stadtansichten Wittens aus der Vorkriegszeit, darunter auch Fotos der alten Kreuzkirche. Die bis dahin wirkende Stille wurde bei der Ansicht der brennenden Stadt Witten durch den Chor mit der vier- bis siebenstimmigen Motette „Wie liegt die Stadt so wüst“ (nach Worten des alttestamentlichen Propheten Jeremia) unterbrochen. Der Kantor des Dresdener Kreuzchores Rudolf Mauersberger hatte dieses Werk nach der Zerstörung Dresdens am Karsamstag 1945 komponiert.

Am 12. Dezember 1944, vor 60 Jahren also, legte ein furchtbarer Luftangriff die Stadt Witten in Schutt und Asche. Auch die Kreuzkirche wurde ein Opfer der Bomben. Im nebenstehenden Pfarrhaus starb die Pfarrfrau unter den Trümmern. Einer ihrer Söhne, der pensionierte Studiendirektor und Pfarrer Rüdiger Haertwig (Bergisch-Gladbach) überreichte im Rahmen des dem Konzert folgenden Beisammenseins einen Brief seines Vaters, geschrieben unter dem unmittelbaren Eindruck dieser Katastrophe.

Im Konzert folgten Fotos der zerstörten Stadt mit ihren Häusern und Kirchenruinen, während der Chor den Gospel „Sometimes I feel like a motherless child“ („Manchmal fühle ich mich wie ein mutterloses Kind“) sang. Auch alle anderen Songs und

Chorsätze über Glauben und Vertrauen an den und zu dem Gott, „der die Sünde vergibt und erlässt die Schuld seines Volkes, der an seinem Zorn nicht ewig festhält“ (aus „Wo ist solch ein Gott, so wie du?“ von Bruce Clewett), auf den wir alle unsere „Anliegen“ werfen dürfen (Felix Mendelssohn-Bartholdy), dem wir nachfolgen dürfen („I will follow him“ aus „Sister act“) – um nur diese zu nennen □ wurden mit Fotos vom Wiederaufbau und neuem Glanz der Stadt und ihrer Kirchen unterlegt.

Das letzte Bild zeigte das Kruzifix der Kreuzkirche in Großaufnahme. Dazu erklang das „Halleluja“ aus dem „Messias“ von Georg Friedrich Händel, allerdings in einer vom Jazz geprägten Fassung von Quincy Jones, die der Leiter des „Kontrapunktes“ Matthias Schneider für seinen Chor und einer Instrumentalgruppe (Trompete, Posaune, Klavier, Bass-Gitarre und Schlagzeug) eingerichtet hat. Dieses Werk begeisterte die Zuhörer der vollbesetzten Kreuzkirche so sehr, dass es als Zugabe noch einmal wiederholt werden musste. Großer Beifall und „standing ovations“ dankten den Instrumentalisten und den 36 Sängerinnen und Sängern des Chores und seinem Leiter für einen eindrucksvollen Konzertabend mit „Bild und Ton“.

Mitarbeit und Stimmrecht im ökumenischen

Koordinationsgremium

SELK: Bethlehemsgemeinde
Hannover Vollmitglied
der ACK

Hannover, 2.12.2004 [selk]

Am 2. Dezember wurde die Bethlehemsgemeinde Hannover der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) auf Antrag des Kirchenvorstands einstimmig als Vollmitglied in die Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Hannover (ACKH) aufgenommen. Die Bethle-

hemsgemeinde war bisher nur Gastmitglied ohne Stimmrecht. Für den Kirchenvorstand der Bethlehemsgemeinde waren neben anderen Aspekten die Tatsachen, dass die SELK bundesweit und im Land Niedersachsen Vollmitglied der ACK ist und SELK-Bischof Dr. Diethardt Roth (Hannover), der Gemeindeglied der Bethlehemsgemeinde ist, die Funktion des stellvertretenden Vorsitzenden der Bundes-ACK einnimmt, ausschlaggebend für seinen Antrag.

Die ACK versteht sich als Koordinationsgremium. In Hannover veranstaltet sie unter anderem jährlich zu Pfingsten einen ökumenischen Wortgottesdienst auf dem Platz vor der Marktkirche und bringt einen ökumenischen Kirchenführer mit Selbstdarstellungen aller vertretenen Kirchen heraus, der in Hotels und Touristik-Agenturen ausliegt. Besonders zu Messezeiten besteht hiernach große Nachfrage.

Am Rande der Sitzung wurde angedacht, für den Abend der Begegnung zum Deutschen Evangelischen Kirchentag 2005 einen gemeinsamen Stand der Bethlehemsgemeinde, der St. Petri-Gemeinde der SELK und der altkatholischen Kirchengemeinde Hannover einzurichten, mit der seit Jahren freundschaftliche Beziehungen bestehen.

Die St. Petri-Gemeinde der SELK in Hannover bleibt weiterhin Gastmitglied der ACK.

Letzte Sitzung des Jahres 2004

Aus der Arbeit der Kirchenleitung der SELK

Berlin, 13.12.2004 [selk]

Die letzte Sitzung der Kirchenleitung der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) im Jahr 2004 fand turnusgemäß in Hannover im Haus der Kirchenleitung statt. Im Rahmen der Bekenntniskonferenz der Kirchenleitung führte

Bischof Dr. Diethardt Roth (Hannover) mit der Dreiteilung „Der Dreieinige Gott“, „Der Gott des Herzens“ und „Der Gott als Schöpfer und Erhalter“ in die Bekenntnisaussagen zur Lehre von Gott ein.

In seinen Informationen über die Synode der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Baden (ELKiB) ging Kirchenrat Michael Schätzel (Hannover) auf den Bericht des leitenden Geistlichen der ELKiB, Superintendent Christof Schorling (Freiburg), ein. Dabei kam er sowohl auf die zwischenkirchlichen Beziehungen der ELKiB als auch auf Überlegungen zum Verständnis dessen, was Abendmahlsgemeinschaft in der Zulassungspraxis bedeutet, zu sprechen. Die in Ispringen tagende Synode wählte Pfarrer Rainer Trieschmann (Ispringen) zum neuen Stellvertretenden Superintendenten.

Bei der Änderung der Satzung des Diakonischen Werkes der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), in dem die Freikirchen ein fester Bestandteil sind, konnte im Rahmen einer Bearbeitung der Satzung nicht erreicht werden, den Namen der Freikirchen in die offizielle Bezeichnung des Diakonischen Werkes der EKD einzufügen. Es wurden aber weitere Beratungsgänge mit dem Ziel einer Lösung in Aussicht genommen.

Im Rahmen der Prioritäten- und Projektarbeit wurde insbesondere über den Stand der Bearbeitung der Projekte Theologische Streitpunkte, Bekenntnis-Jubiläen, Homosexualität, Bearbeitung Theologischer Fragen und Berufsrecht berichtet und über die weitere Bearbeitung beraten.

Unter dem Tagesordnungspunkt Gemeinden und Personalfragen wurde nach Wegen und Lösungen bei der Beendigung von Vakanzen gesucht und über Krankheitsfälle in der Pfarrerschaft berichtet.

Nach den grundsätzlichen Gemeindefbeschlüssen der Matthäusgemeinde Plauen zum Übertritt in die SELK und dem gemeinsamen Beschluss von Kirchenleitung und Kollegium der Superintendenten wurde über den aktuellen Stand der Aktivitäten der Matthäusgemeinde in Plauen berichtet. Die pastorale Versorgung der Matthäusgemeinde Plauen wird in Zusammenarbeit der Kirchenbezirke Sachsen-Thüringen und Lausitz gesichert. Zuständiger Vakanzpfarrer ist Andreas Rehr (Dresden).

Die Jury für den „Herrmann-Sasse-Preis“ ist mit der Auswahl zur Preisverleihung befasst, um die Auszeichnung auf dem 10. Allgemeinen Pfarrkonvent in Berlin vornehmen zu können. Aus der Jury scheidet Professor i. R. Dr. theol. Hartmut Günther (Unterlüß) auf eigenen Wunsch aus.

Die Amtszeit des Beauftragten der SELK für Weltanschauungsfragen, Pfarrer i. R. Hinrich Brandt (Copenbrügge), läuft zum 31. Dezember 2004 aus. Eine Weiterführung dieser nebenamtlichen Aufgabe wird wegen des Informations- und Beratungsbedarfes als notwendig erachtet. Um die Nachfolgefrage von der Kirchenleitung ohne Zeitdruck regeln zu können, wurde mit Pfarrer i. R. Hinrich Brandt eine Abstimmung über eine Weiterführung dieser Tätigkeit durch ihn bis zum 31. Dezember 2005 erzielt.

Kirchenrat Ulrich Schroeder (Dresden) berichtete von der Kuratoriumssitzung des Naëmi-Wilke-Stifts Guben. Das Stift kann auf ein erfolgreiches Jahr zurückblicken. Der Beginn des Erweiterungsbaus war einer der Höhepunkte 2004.

Im Rahmen der sich abzeichnenden Finanzsituation der Gesamtkirche für 2005 wurde über weitere Einsparungsmöglichkeiten im Gesamthaushalt gesprochen. Obwohl der Haushaltsplan von den Personal-

kosten bestimmt wird, sollen auch die kirchlichen Werke gebeten werden, verstärkt über eine Senkung der Sachaufwendungen und allgemeinen Verwaltungskosten nachzudenken. Das Ziel ist, eine Senkung der Zuschüsse zu erreichen und alle an den Sparmaßnahmen zu beteiligen.

Vom Katholischen Bistum der Altkatholiken in Deutschland wurde an Bischof Roth die Bitte herangetragen, die SELK möge, wie bisher schon praktiziert, wiederum aus ihren Reihen einen gemeinsamen Vertreter in den Aufsichtsrat des Evangelischen Entwicklungsdienstes entsenden. Die Kirchenleitung wird dieser Bitte nachkommen und hat die erforderlichen Schritte dazu eingeleitet.

Vom Bischof wurde berichtet, dass sich die Finanzsituation der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK) wegen der Kürzung der Finanzausschüsse durch die Römisch-katholische Kirche und die EKD im kommenden Jahr drastisch verschlechtern wird. Die Katholische Kirche und die EKD tragen den Hauptanteil der Finanzierung der ACK und reduzieren wegen der allgemeinen Finanzsituation diese Zuführung im erheblichen Umfang. Daraus ergeben sich umfangreiche Einschränkungen der zentralen Steuerungsaufgaben durch die ACK.

AUS DEM WELTLUTHERTUM

Litauen: Delegation der SELK zu Besuch bei Lutherischer Kirche in Vilnius

Bochum, 10.12.2004 [selk]

Eine Delegation der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) mit Propst Wilhelm Torger-

son (Berlin), Kirchenrat Ulrich Schroeder (Dresden) und Bischof Dr. Roth (Hannover) hat den Besuch von Vertretern des Konsistoriums der Evangelisch-Lutherischen Kirche Litauens im Frühjahr 2004 erwidert. In der Evangelisch-Lutherischen Kirche Litauens versammeln sich 20.000 Glieder in 54 Gemeinden, die von insgesamt 20 Pastoren betreut werden. In den Gesprächen im Rahmen der Begegnung in Vilnius wurde deutlich, welche große Gemeinsamkeit die beiden Kirchen in der Bindung an das unfehlbare Wort Gottes und das Lutherische Bekenntnis haben.

Die anwesenden Mitglieder des Konsistoriums der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Litauen Bischof Mindaugas Sabutis, Pfarrer Dr. Darius Petkunas, Pfarrer Saulius Juozaitis, Frau Milita Poskiene und die Mitglieder der Kirchenleitung der SELK brachten ihren Wunsch nach Vertiefung der gegenseitigen Beziehungen zum Ausdruck. Jugendarbeit, Diakonie, Begegnungen der Kirchenleitung/des Konsistoriums, besondere Projekte wie z.B. das neue Gesangbuch der Evangelisch-Lutherischen Kirche Litauens wurden als mögliche Bereiche zur Intensivierung des Miteinanders betont.

Indien: Weitergabe des Evangeliums als Wagnis des Glaubens

Bis 2017 wollen indische Lutheraner 25 Millionen erreichen

Bochum, 20.12.2004 [selk]

In einem Land, dessen Bevölkerung sich der 1,1 Milliarden-Marke nähert, scheint 25 Millionen nur ein „Tropfen auf den heißen Stein“ zu sein. Allerdings wäre damit schon ein Viertel der Zahl erreicht, die sich die Lutherische Kirche-Missouri Synode (LCMS) mit ihrer Missionsinitiative

„Ablaze!“ für die Länder außerhalb der USA vorgenommen hat und für die sie weltweit Partner sucht. Die Indische Evangelisch-Lutherische Kirche (IELC) hat sich das Ziel gesetzt, 25 Millionen Menschen bis zum Reformationsjubiläum 2017 mit dem Evangelium zu erreichen.

21 junge Männer haben im Jahr 2001 am Concordia-Seminar in Nagercoil, der theologischen Ausbildungsstätte der IELC ihren Abschluss gemacht. Üblich ist ein anschließendes Vikariat von drei Jahren in einer etablierten Gemeinde. Den Absolventen wurde als Alternative die Entsendung in eine Gemeindegründungsarbeit vorgeschlagen, eine Herausforderung, der sich 20 der jungen Theologen stellten. Manche der angehenden Pfarrer gründeten nicht nur eine, sondern zwei, drei oder vier neue Gemeinden, in denen sich zwischen zwanzig und 100 Neugetaufte zum Gottesdienst versammeln. Insgesamt entstanden so 39 neue Gemeinden und Predigtplätze.

„Das ist schon erstaunlich,“ sagt Dr. Herbert Hoefner, Indienreferent von LCMS World Mission. „Im Jahr 2003 hat der indische Staat ein Gesetz gegen den Religionswechsel in Kraft gesetzt, aber diese jungen Prediger haben auch angesichts der Verfolgung durch radikale Hindus und der Gefahr, verhaftet zu werden, mutig ihre Arbeit getan. Die Neubekehrten waren sich bewusst, dass sie mit ihrem Wechsel vom Hinduismus zum Christentum staatliche Unterstützung verlieren würden. Da war wirklich Gottes Geist in den Herzen wirksam.“ In den nächsten drei Jahren werden weitere 18 Berufsanfänger als Gemeindegründer arbeiten.

Zur IELC gehören 50.000 Glieder in etwa 400 Gemeinden. Nur 2,6 Prozent der indischen Bevölkerung bekennt sich zum Christentum.

Ehemalige ELFK-Pfarrer geben gemeinsames Kirchenblatt heraus

„Leseblatt Lutherischer Gemeinden“ mit Nummer 0 erschienen

Bochum, 20.12.2004 [selk]

Mit der Nummer 0 ist das von Stephan Müller (Jüterborg) in Zusammenarbeit mit Martin Blechschmidt (Steeden) und Thomas Voigt (Annaberg und Bahren) herausgegebene „Leseblatt Lutherischer Gemeinden“ erstmals erschienen. Die drei ehemaligen Pfarrer der Evangelisch-Lutherischen Freikirche (ELFK), die die ELFK wegen einer von der Mehrheitsmeinung in dieser Kirche abweichenden Lehre in Fragen von Kirche und Amt verlassen hatten, kommen damit dem Wunsch von Gemeindegliedern zu stärkerer Zusammenarbeit nach. An acht Orten halten die drei Pfarrer Gottesdienste: außer in ihren Wohnorten im sächsischen Hartenstein, in Mellensee und Gräfendorf (beides Brandenburg) und in Woerth im Elsass.

Die von Martin Blechschmidt geleitete Immanuel-Gemeinde Steeden hatte den übrigen Gemeinden vorgeschlagen, eine verstärkte Zusammenarbeit anzustreben: „Beratung und Betätigung in Fragen der lutherischen Lehre und Praxis, gemeinsame Bestrebungen in der Ausbreitung der reinen Lehre, gegenseitige Hilfe bei der Abwehr falscher Lehre und Praxis, gegenseitige glaubensbrüderliche Erbauung.“

In der Erstausgabe von „Leseblatt Lutherischer Gemeinden“ heißt es zum Zweck der Veröffentlichung: „Unser Kreis will festhalten am Bekenntnis Luthers und der lutherischen Reformation, weil es vieles von dem zusammenstellt und be-

schreibt, was Gott durch seine Apostel und Propheten zur Rettung des Menschen aus ewiger Verlorenheit offenbart. Eine Art Fahne halten wir damit hoch. Wie wenig können wir sie aber in den Wind hängen! Will sagen: So sehr ist in den Kirchen und kirchlichen Verbänden der Geist Luthers aufgegeben und ganz andere Denkart eingezogen. Wo bekennen sich Prediger und ganze Gemeinden noch zur Botschaft von Himmel und Hölle – zur Seligkeit allein aus Gnade, allein um Christi willen, allein durch den Glauben? Vieles, was im kirchlichen Raum verkündet und gedruckt wird, zeigt Unverständnis für die biblische Lehre. Nicht der eine, selig machende Glaube steht im Mittelpunkt, sondern weltliche Themen, religiöse Unterhaltung oder aber eine Ökumene, die Verfälschungen der biblischen Botschaft nicht weiter erörtern, sondern nur sehen will, worin sich die Kirchen einig sind. Das soll kirchliche Gräben zuschütten und nach außen hin anziehend wirken – während alles sorgfältige Erörtern und Bekennen der Wahrheit nur als abstoßend gilt. Durch diesen Geist herrscht im kirchlichen Raum schlimme Flaute. Muss deshalb aber die Fahne von Gottes Wort und Luthers Lehr schlaff an der Stange hängen? Das LESEBLATT LUTHERISCHER GEMEINDEN will dazu beitragen, dass die Fahne des lutherischen Bekenntnisses fröhlich flattert. Für die Auswahl der Beiträge sollen gerade auch die Konfirmierten im Blick sein, die in unsern Gemeinden heranwachsen, sowie alle, die erfahren wollen, welcher Geist in unsern Reihen lebt. Trotz der schmerzlichen Entwicklung, die für uns zum Ausscheiden aus der Evangelisch-Lutherischen Freikirche führte, darf gern offenbar sein, dass in unserm Kreis die lutherische Freikirche weiterlebt. Jede Ausgabe soll ein Gemeinschaftswerk aller unserer Pastoren sein und so stets mit Einstimmigkeit im Hintergrund erscheinen."

VELKD: Verträge zwischen VELKD, UEK und EKD paraphiert

Beratungsprozesse in den Gliedkirchen sollen beginnen

Bochum, 9.12.2004 [selk]

Die Leiter der Verhandlungskommissionen der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands (VELKD), der Union der Evangelischen Kirchen in der EKD (UEK) und der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) haben Verträge paraphiert, nach denen UEK und VELKD ihren Auftrag künftig in der EKD wahrnehmen. Bischof Hans-Christian Knuth für die VELKD, Landesbischof Ulrich Fischer für die UEK und Landesbischof Christoph Kähler für die EKD haben die vereinbarten Vertragstexte abgezeichnet und in das Stellungsverfahren in den 23 Gliedkirchen der EKD gegeben. Seit etwa zwei Jahren wurden Gespräche geführt, um die Zusammenarbeit der Gliedkirchen der EKD zu stärken. Drei hochrangig besetzte Verhandlungskommissionen haben bis September in großer Einmütigkeit Vertragsentwürfe erarbeitet, die die künftige Verbindung von EKD, UEK und VELKD regeln.

Kernpunkt der Reformen ist der Grundsatz, so viel Gemeinsamkeit aller Gliedkirchen der EKD zu erreichen wie möglich, und nur so viel zu differenzieren, wie aus dem Selbstverständnis der gliedkirchlichen Zusammenschlüsse nötig ist. Die Aufgaben dieser Zusammenschlüsse werden künftig im Kirchenamt der EKD in der Herrenhäuser Straße in Hannover wahrgenommen, wo Amtsstellen der UEK und der VELKD eingerichtet werden. Dies soll vor allem dem stetigen Austausch und gemeinsamen Diskurs und dem Abbau von Doppelstrukturen dienen. Die bisherigen gliedkirchlichen

Zusammenschlüsse behalten Initiativ-, Gestaltungs- und Prüfungsrechte in allen ihnen nach ihrer Verfassung zugewiesenen Aufgaben, insbesondere im Blick auf ihr Bekenntnis. Dabei gewinnen UEK und VELKD neue Einflussmöglichkeiten dadurch hinzu, dass sie innerhalb der EKD nunmehr rechtlich abgesicherte Ein- und Mitwirkungsrechte auf die gesamte EKD besitzen.

Für den stellvertretenden Ratsvorsitzende der EKD, Landesbischof Christoph Kähler, haben die evangelischen Kirchen in Deutschland mit diesen Verträgen ihre Gestaltungskraft bewiesen und Profil und Präsenz der evangelischen Kirchen gestärkt. Der Leitende Bischof der VELKD, Bischof Hans-Christian Knuth sieht die Eigenständigkeit der VELKD als Kirche im neuen System erhalten und Bindung an ihre Bekenntnisgrundlage gewahrt. Auch werde die VELKD ihre ökumenischen Beziehungen weiterhin in eigener Verantwortung gestalten. Landesbischof Ulrich Fischer, Vorsitzender der Vollkonferenz der UEK, begrüßte, dass mit dem Ergebnis der Vertragsverhandlungen die Gemeinsamkeiten betont und die EKD deutlich gestärkt werde, so dass mit diesem Schritt ein wichtiges Ziel der UEK erreicht werden könne.

Mit der Paraphierung der Verträge beginnt der Beratungsprozess in den gliedkirchlichen Kirchenleitungen und Synoden, nach dessen Abschluss die endgültigen Vertragstexte unterschrieben werden können. Beabsichtigt ist, im kommenden Jahr den gesetzgebenden Körperschaften die notwendigen Verfassungsänderungen zur Beschlussfassung vorzulegen. Die abschließende Zustimmung der Gliedkirchen ist für das Jahr 2006 vorgesehen. Die Regelungen sollen spätestens am 1. Januar 2007 in Kraft treten.

Mecklenburg: Erstmals Nutzungskonzeption für Kirchen verabschiedet

Bochum, 20.12.2004 [selk]

In der mecklenburgischen Landeskirche dürfen Kirchen grundsätzlich nicht verkauft oder abgerissen werden. Ausnahmen müssen grundsätzlich von der Kirchenleitung genehmigt werden. Das sieht die erste Nutzungskonzeption für kirchliche Bauwerke vor, die die Kirchenleitung in Schwerin verabschiedet hat. Bei der Konzeption handele es sich allerdings nicht um ein Gesetz, sondern um eine Handlungsrichtlinie, so Oberkirchenrat Andreas Flade.

In der Konzeption wird ausdrücklich betont, dass Kirchen vorrangig dem Gottesdienst und „dem Zeugnis der christlichen Botschaft“ dienen. Sie hätten allerdings auch eine kulturelle Bedeutung und seien als „Orte der Besinnung und der Ruhe“ auch für Nichtchristen unverzichtbar. Ihr Erhalt sei darum eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe.

Sakrale Gebäude könnten grundsätzlich auch für Konzerte, Filmvorführungen, Theaterveranstaltungen, Ausstellungen und öffentliche Gespräche zu gesellschaftlichen Grundfragen genutzt werden, „wenn diese der christlichen Botschaft nicht zuwiderlaufen“. Nicht möglich seien dagegen nichtkirchliche Veranstaltungen aus Anlass von Geburten, Jugendweihe, Hochzeiten und Familienjubiläen. Das gelte – außer in besonderen Ausnahmefällen – auch für Trauerfeiern.

Verboten seien außerdem Veranstaltungen, die Gewalt verherrlichen, die die Menschenwürde missachten oder die Menschen ausgrenzen. Nicht gestattet seien aber auch Parteiveranstaltungen sowie Zusammenkünfte von Mitgliedern nichtchristlicher Religionen.

Bayern: Religiöse Erziehung bei Eltern gefragt

„Peter Pelikan Briefe“ helfen bei Orientierung

Bochum, 20.12.2004 [selk]

Eltern wollen ihr Kind gerne religiös erziehen, wissen aber oft nicht wie. Das ist die Chance für die „Peter Pelikan Briefe zur religiösen Erziehung im Elternhaus“, die in diesem Jahr in Deutschland 40. Geburtstag feiern.

Die „Peter Pelikan Briefe“ sind eine Idee aus dem US-Staat Louisiana (das den Pelikan als Wappenvogel hat), die vor 40 Jahren nach Deutschland kam und aktueller ist denn je. Die Briefe sind vom Staat, von den Kommunen, aus der öffentlichen Hand oder auch aus einem bürgerschaftlichen Engagement heraus erstellt und finanzierte Erziehungshilfen für Eltern in den ersten zehn Lebensjahren ihrer Kinder.

Weil die Briefe aber prinzipiell weltanschaulich und politisch neutral sind, hat die bayerische evangelische Landeskirche diese im Grunde genommen einmalige „Marktlücke“ schon vor Jahren genutzt und – den Markennamen „Peter Pelikan“ benutzend – eigene Briefe zur religiösen Erziehung herausgebracht.

Walter Kiefl, promovierter Sozialwissenschaftler und Geschäftsführer des Vereins „Peter Pelikan“, bestätigt, welch große, ja wachsende Chance damit für die Kirche sich verbindet: Eltern wollen, so Kiefls Beobachtung, „konkrete Tipps und Orientierung.“ Sie wollen kein unverbindliches „Einerseits – andererseits“, sondern vielmehr ethisch fundierte, klare Aussagen, Richtlinien, wie man sein Kind erzieht, wie man Kindern Werte vermittelt.

Wie Wolfgang Henninger vom Landeskirchenamt mitteilte, ist die 2002 neu erstellte Broschüre inzwischen über 40.000 Mal an Eltern, meistens als „Taufgeschenk“ des Pfarrers, weitergegeben worden. Zum Konzept heißt es, der Blick sei auf die so genannte Familienreligiosität gerichtet. Eltern würden ermutigt, über Erinnerungen in ihrer Kindheit christliche Zugänge zur Erziehung zu entdecken.

Frankreich: Lutherische und reformierte Kirche in Elsass und Lothringen bilden Union

Union soll Kirchen unterstützen, Evangelium in der Gesellschaft glaubhaft zu verkündigen

Bochum, 20.12.2004 [selk]

Die gemeinsame Versammlung der Synode der Reformierten Kirche in Elsass und Lothringen (ERAL) und des Oberkonsistoriums der Kirche Augsburgischen Bekenntnisses in Elsass und Lothringen (ECAAL) hat mit großer Mehrheit die Gründung der Union der Protestantischen Kirchen in Elsass und Lothringen (UEPAL) verabschiedet.

Auf der gemeinsamen Versammlung am 20. und 21. November in Straßburg stimmte das Oberkonsistorium der ECAAL mit 20 Ja-Stimmen sowie einer Enthaltung der Bildung der neuen Organisation zu. Die reformierte Synode entschied sich mit 26 Ja- und drei Nein-Stimmen sowie einer Enthaltung für die Bildung der Union. Die UEPAL soll weder eine Fusion noch die Gründung einer neuen Kirche darstellen. Die neue Union solle die Kirchen bei ihrer Mission unterstützen, das Evangelium in der Gesellschaft glaubhaft und hörbar zu verkündigen, teilte die ECAAL in einer Presseerklärung mit.

Vor Inkrafttreten der Beschlüsse zur Bildung der UEPAL muss die Union

allerdings per Dekret von der französischen Regierung bestätigt werden.

Pfarrer Jean-Paul Humbert, Präsident der ERAL, hob in seiner Ansprache vor der gemeinsamen Versammlung die „Notwendigkeit einer kritischen und liberalen Auslegung der biblischen Botschaft“ hervor, die „den wissenschaftlichen und gesellschaftlichen Fortschritt ernst nimmt.“ Beide Kirchen sollten eine „Heilsorientierung geben, die die Welt auf den Weg der Freiheit führt“.

Auf diesem Weg sei die Union beider Kirchen ein erster Schritt und Beitrag, betonte Pfarrer. Dr. Jean-François Collange, Präsident der ECAAL. Er brachte seine Hochachtung vor der Entscheidung der gemeinsamen Versammlung zum Ausdruck und erklärte, die Verabschiedung der Union „ermöglicht es uns, die großen Schritte gemeinsam zu tun“.

Die gemeinsame Versammlung entschied, dass die UEPAL nicht in die Kompetenzen der Gemeinden, Konsistorien und Inspektionen eingreifen soll. Die Grundstruktur beider Kirchen bleibe erhalten und beide Kirchen würden ihre Mitgliedschaft wie zum Beispiel in internationalen Organen beibehalten, so die ECAAL in ihrer Presseerklärung.

Um die gemeinsame Identität im Namen UEPAL besser ausdrücken zu können, wurden Namensänderungen beschlossen. Die ECAAL soll nach Inkrafttreten der Union Protestantische Kirche Augsburgischen Bekenntnisses in Elsass und Lothringen (EPCAAL) und die ERAL Protestantisch-Reformierte Kirche in Elsass und Lothringen (EPRAL) heißen.

Weiterhin beschloss die gemeinsame Versammlung von Synode und Oberkonsistorium, dass es kirchenintern nur noch Pfarrer und Pfarrerrinnen der Union und nicht mehr der einzelnen Kirchen geben wird.

Eine Unionssynode soll über alle die Union betreffenden Angelegenheiten entscheiden, sie löst die Gemeinsame Versammlung ab. Es ist geplant, dass die gemeinsame Kirchenleitung einen Unionsrat bildet, der in großer (15 Mitglieder) und kleiner (6 Mitglieder) Besetzung tagen wird. Alle Gremien sollen zu zwei Dritteln aus gewählten Mitgliedern der EPCAAL und zu einem Drittel aus gewählten Mitgliedern der EPRAL besetzt werden. Gegenwärtig bestehen gemeinsame Gremien jeweils zur Hälfte aus Mitgliedern beider Kirchen.

Die Legislativorgane beider Kirchen (Synode und Oberkonsistorium) sollen maßgebliche Entscheidungskompetenzen an die Unionssynode delegieren. Es ist weiterhin vorgesehen, dass die Finanzhoheit der Unionssynode bis auf weiteres eingeschränkt bleibt.

Die Kirche Augsburgischen Bekenntnisses in Elsass und Lothringen hat rund 210.000 Mitglieder, sie ist seit 1947 Mitgliedskirche des Lutherischen Weltbundes. Zur Reformierten Kirche in Elsass und Lothringen gehören rund 33.000 Mitglieder.

Ukraine: Elfte Synode der Deutschen Evangelisch-Lutherischen Kirche

Finanzielle Abhängigkeit von Partnerkirchen konnte reduziert werden

Bochum, 20.12.2004 [selk]

Als „kontinuierliche Weiterentwicklung“ hat Bischof Dr. Edmund Ratz die Situation der Deutschen Evangelisch-Lutherischen Kirche in der Ukraine (DELKU) bezeichnet. Die Konsolidierung der Gemeinden und die Qualifizierung der ehrenamtlichen Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen müssten auch weiterhin im Vordergrund stehen, so der Bischof der DELKU in seinem Bericht an die Synodalen. An der Synode, die vom

25. bis 27. Oktober in Odessa (Ukraine) tagte, nahmen 32 Delegierte der 40 Gemeinden der DELKU teil.

In seinem Rechenschaftsbericht unterstrich Ratz, dass sich das Haus der Kirche St. Paul in Odessa zu einem „wichtigen Kristallisationspunkt für die Aus- und Fortbildung“ der in den Gemeinden Mitarbeitenden entwickelt habe.

Die Tatsache, dass die Regionalisierung der DELKU in Kirchspiele Fortschritte mache, bezeichnete Bischof Ratz als sehr erfreulich. „In einigen Kirchspielen sind bereits mehrfach eintägige Veranstaltungen durchgeführt worden, wobei thematische Schwerpunkte gesetzt wurden“. Im Blick auf die Gemeinschaft innerhalb der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Russland und anderen Staaten (ELKRAS) erklärte Ratz, dass hier gegenwärtig Fragen der künftigen Gestalt der ELKRAS und der Ausgestaltung dieser Gemeinschaft im Vordergrund stünden.

Bischof Ratz bedankte sich weiterhin bei der Partnerkirche der DELKU, der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern, für die personelle, inhaltliche und finanzielle Unterstützung, die auch weiterhin erforderlich sei. Dies gelte auch vor dem Hintergrund, dass die finanzielle Abhängigkeit durch eine Intensivierung der Spenden und Kollekten und vor allem durch den Betrieb des Gästehauses in Odessa entscheidend habe reduziert werden können.

Als die wohl „wichtigste internationale Veranstaltung der DELKU im Berichtszeitraum“ bezeichnete Bischof Ratz die Konsultation europäischer Kirchenleiter zum Thema HIV/AIDS. An der Tagung des Lutherischen Weltbundes (LWB) vom 20. bis 25. April dieses Jahres im Haus der Kirche in Odessa hatten rund 40 Vertreter europäischer LWB-Mitgliedskirchen und Verantwortliche in der Frauen- und Jugendarbeit sowie Mitarbeiterinnen regionaler und internationaler Nichtregie-

rungsorganisationen (NGOs) teilgenommen. Dabei sei insbesondere die Mitarbeit der städtischen und staatlichen Stellen sowie die intensive Beteiligung der NGOs erfreulich gewesen, so Ratz.

In einem Vortrag zum Thema „Das Amt in der Kirche und die kirchlichen Aufgaben“ betonte Bischof Dr. Christoph Klein von der Evangelischen Kirche Augsburgischen Bekenntnisses in Rumänien, dass alle Ämter und Dienste in der Kirche der Erbauung der Gemeinde dienen sollten, „zur Ehre Gottes und zum Wohl der Menschen“. Auf der Grundlage der von Bischof Klein vorgetragenen Thesen erörterten die Synodalen in den Gruppenarbeiten zahlreiche Fragen und Vorschläge zur Prädikant(inn)enarbeit, zum Kirchenstatut und zur Gemeinschaft in der ELKRAS.

Im Bericht zur Aus- und Fortbildung erklärte Pfarrer Alexander Gross aus Odessa, dass die von der Synode 2002 gestellte Aufgabe, ein Aus- und Fortbildungssystem in der Kirche zu entwickeln, zum größten Teil realisiert worden sei. Zur Zeit würden Seminare zu verschiedenen Bereichen der kirchlichen Arbeit erfolgreich und mit großer Beteiligung der Gemeindevertreter(innen) durchgeführt. Hierzu gehörten die Kinder- und Jugendarbeit, Prädikant(inn)endienst, Diakonie, Musik, Buchhaltung und Leitung in den Gemeinden.

Schwerpunkte der diakonischen Arbeit der DELKU seien die Hilfe mit Medikamenten, Lebensmitteln und Sachspenden sowie die Betreuung einer Behinderteneinrichtung und Heimbefuche, berichtete Mina Scharnina, Mitglied des Präsidiums der ukrainischen Kirche. Die DELKU mit Sitz in Odessa gehört als regionale Kirche zur ELKRAS.

Palästina/Israel: Pfarrer aus Bethlehem warnt Kirchen vor einseitiger Parteinahme

Bochum, 20.12.2004 [selk]

Der evangelische Pfarrer von Bethlehem, Mitri Raheb, hat die Kirchen in Europa vor einer einseitigen Parteinahme zugunsten Israels gewarnt. Auch wenn es gerade Christen in Deutschland auf Grund der historischen Verantwortung für Israel schwer falle, dürften sie nicht nur Ungerechtigkeiten auf palästinensischer Seite kritisieren, sagte der Theologe Anfang Dezember bei einer Diskussionsveranstaltung im Greifswalder Dom.

Die Medien rief Raheb auf, umfassender über die Situation in der Konfliktregion zu berichten und nicht nur Extrempositionen ein Podium zu bieten. Auch solle häufiger über friedensstiftende Initiativen in Palästina und Israel berichtet werden.

Die Konfliktlinien verliefen heute nicht mehr zwischen Israel und Palästina, betonte Raheb. Vielmehr gebe es mittlerweile auf beiden Seiten Menschen, die zu Kompromissen im Interesse des Friedens bereit seien und solchen, die noch immer ihren alten Träumen verhaftet blieben. Angesichts der einseitigen Parteinahme der US-Regierung komme hierbei auf Europa heute zunehmend die Rolle eines Brückenbauers zu.

Raheb tritt seit 15 Jahren unermüdlich für seinen Traum vom friedlichen Zusammenleben von Juden und Palästinensern ein. Dieser Traum sei, so Raheb, freilich nicht ohne Widerstand zu erreichen. Zu diesem Widerstand gehört für Raheb auch Feindesliebe, wie sie Jesus praktiziert hat. „Den Feind zu lieben heißt, in ihm trotz des Konfliktes Gottes Geschöpf zu erkennen, das

ein Recht auf Leben, Vergebung und Liebe hat, nicht jedoch das Recht, Unrecht zu tun.“

Dabei findet Raheb, der für die Minderheit der evangelischen Christen in der Region steht, immer wieder Verbündete unter israelischen und palästinensischen Friedens- und Menschenrechtsgruppen.

Chile: Lutherische Kirche betont individuelle Verantwortung für Folterungen

Bochum, 13.12.2004 [selk]

Gloria Rojas, Präsidentin der Evangelisch-Lutherischen Kirche Chiles (IELCH) äußerte sich kritisch dazu, dass „Institutionen Opfer um Vergebung bitten, denn dadurch wird die individuelle Verantwortung Einzelner für die Barbarei verdeckt.“

In Bezug auf einen kürzlich veröffentlichten Bericht der Nationalen Kommission zu Politischen Gefängnissen und Folter in Chile und Erklärungen des Militärs mit der Bitte um Vergebung für Gräueltaten betonte Rojas, dass nur die individuelle Zuordnung von Tat und Täter sowie die Benennung geistiger Urheber wirkliche Gerechtigkeit ermöglichten.

„Wenn ich höre oder lese, wer um Vergebung bitten und wann das geschehen sollte, wird mir neu bewusst, dass die Bitte um Vergebung nicht per Dekret angeordnet werden kann. Sie geschieht nicht verordnet, sondern erwächst aus dem Nachdenken über das eigene Tun,“ so die Vorsitzende der IELCH. „Was geschehen ist, kann nicht verborgen bleiben. Was in den letzten Stunden öffentlich geworden ist, bestätigt dies. Manchmal mögen Jahre vergehen, aber die Wahrheit wird ans Licht kommen,“ sagte Rojas.

Der Bericht, den die Kommission Präsident Ricardo Lagos übergab, enthält Zeugenaussagen von über 35.000 Frauen, Männern und Kindern aus dem In- und Ausland, die während der Diktatur von Augusto Pinochet unter Folter und Miss-handlung zu leiden hatten.

28.000 dieser Aussagen sind nach Angaben der Kommission unstrittig. 7.000 weitere entsprachen nicht den strengen Richtlinien, die die Kommission vorgegeben hatte, und sollen daher weiter geprüft werden.

Pfarrerinnen Rojas' Erklärung erinnert an den lutherischen Bischof Helmut Frenz, der mit anderen Pfarrern, Laien und Leitern religiöser Gruppen das „Pro Frieden Komitee“ gegründet hatte, um „das Zeugnis und die Klage derer festzuhalten, die die grausamen Schläge des Bösen erleiden mussten.“

VON BEKENNENDEN GEMEINSCHAFTEN

Professor Carsten Peter Thiede im Alter von 52 Jahren verstorben

Hörpel, 22.12.2004 [selk]

Einer der vielseitigsten evangelikalen Wissenschaftler, Professor Carsten Peter Thiede (Paderborn) ist tot. Der Literaturwissenschaftler, Historiker und Papyrologe starb, wie idea meldet, überraschend am 14. Dezember im Alter von 52 Jahren. Thiede war in Berlin geboren. Er war als anglikanischer Militärkaplan der britischen Streitkräfte in Paderborn tätig. Thiede unterrichtete „Umwelt und Zeitgeschichte des Neuen Testaments“ an der staatsunabhängigen Theologischen Hochschule (STH) Basel und hatte einen weiteren Lehrauftrag im Fachbereich Geschichte der israelischen Ben-Gurion-Universität in Beer-Sheva. Außerdem leitete er die Außenstelle Deutschland und Euro-

pa des israelischen Zentrums für deutsche Studien. Im Auftrag der STH führte Thiede Ausgrabungen in der Nähe von Jerusalem durch, bei denen er das im Neuen Testament erwähnte Dorf Emmaus lokalisierte. In zahlreichen Veröffentlichungen über das frühe Christentum stellt er die Bibel als historisches Dokument heraus. Internationales Aufsehen erregten „Der Jesus-Papyrus“, in dem Thiede das Matthäusevangelium rund 100 Jahre älter datiert als die übrige Fachwelt, sowie die Untersuchungen der in Rom aufbewahrten Holztafel vom Kreuz Jesu Christi mit der Aufschrift INRI, die Thiede als echt erklärte. In seinem letzten Buch „Jesus und Tiberius. Zwei Söhne Gottes“ plädiert er für eine Beschäftigung mit der Bibel in den Ursprachen. Thiede stand auch der Reinhold-Schneider-Stiftung vor. Bis 1998 war er Studienleiter der Christlichen Medienakademie (Wetzlar), danach Lektor beim R. Brockhaus Verlag (Wuppertal) und Mitarbeiter des Evangeliums-Rundfunks (Wetzlar). Von 1993 bis 1998 leitete er das Institut für wissenschaftstheoretische Grundlagenforschung des Deutschen Instituts für Bildung und Wissen in Paderborn. Danach konzentrierte er sich auf Lehr- und Vortragstätigkeiten. Thiede hinterlässt seine Ehefrau Franziska und die schulpflichtigen Kinder.

Erfolgreichste ZDF-Sendereihe sind die Gottesdienste

Hörpel, 22.12.2004 [selk]

Die Fernsehgottesdienste sind das einzige Programmangebot des ZDF, das seit Einführung des Privatfernsehens seine Zuschauerzahlen mehr als verdoppeln konnte. Das teilt das ZDF idea zufolge aus Anlass des 25-jährigen Jubiläums der Gottesdienstübertragungen mit. Seit die abwechselnd katholischen und evangelischen Übertragungen zu einem wöchentlichen Angebot wurden, hätten sich die Zuschauerzah-

len von durchschnittlich 360.000 auf knapp 900.000 gesteigert. „Die ZDF-Gottesdienste sind ein unverzichtbarer Bestandteil einer medialen Sonntagskultur geworden“, erklärte der Rundfunkbeauftragte der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), Pfarrer Bernd Merz (Frankfurt am Main). Während die Übertragungen ursprünglich als Gottesdienst für Menschen gedacht waren, die nicht zur Kirche gehen können, seien sie heute „die Kanzel der Moderne, die den Nerv der Zeit und ihre Themen trifft.“

ZDF-Intendant Markus Schächter (Mainz) erklärte gegenüber der Zeitschrift „Lebendige Seelsorge“, die Gottesdienste seien auch als „Angebot für Neugierige“ gedacht. Dort reflektiere das ZDF den Stellenwert des christlichen Glaubens in der Gesellschaft. Schächter betonte, dass die Einführung regelmäßiger Gottesdienste „auf eigenen Wunsch des ZDF und zunächst gegen den Widerstand der Kirchen, die eine Konkurrenz befürchteten“, geschehen sei.

Christliche Hotels wollen fairen Handel stärken

Hörpel, 21.12.2004 [selk]

In den 65 christlichen Hotels in Deutschland sollen im nächsten Jahr Produkte aus fairem Handel serviert werden. Der Bremer Pastor Hans-Jürgen Wiesenbach, Präsident des Verbandes Christlicher Hoteliers (VCH), sagte laut dem Evangelischen Pressedienst (epd) am 22. November in Hannover, mit dem Genuss fair gehandelter und biologisch angebaute Produkte könnten die Gäste ihre eigene Lebensqualität erhöhen und gleichzeitig anderen Menschen die Chance auf eine gesicherte Zukunft geben. „Fair denken - fair handeln - fair wohnen“ sei das Motto, mit dem die Hotels werben wollten.

Der Verband Christlicher Hoteliers schließt sich damit der Kampagne der Verbraucher-Initiative e.V. „fair feels good“ an. Sie wird vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit unterstützt und kooperiert mit dem Weltladendachverband und dem TransFair e.V., der das Siegel für den fairen Handel vergibt. Die Schirmherrschaft der Kampagne hat die Schwimmsportlerin Franziska van Almsick.

Die christlichen Hoteliers und die Verbraucher-Initiative wollen den fairen Handel auch auf christlichen Großveranstaltungen wie dem Kirchentag 2005 in Hannover thematisieren, teilte der VCH mit. Die älteste Hotelkooperation in Deutschland ist vor 100 Jahren als Verein Christlicher Hospize gegründet worden. Ziel der Gründer war es, christliche Hospize und Erholungsheime zusammenzuschließen. Heute gehören dem Verband 65 individuell geführte Partnerhäuser mit Zwei- bis Vier-Sterne-Hotels an.

EKD fordert Erhalt von „Religion“ als Abiturfach

Hörpel, 22.12.2004 [selk]

Die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) hat sich für den Erhalt von Religion als Abiturfach eingesetzt. Auch in einer sich verändernden gymnasialen Oberstufe müsse der Religionsunterricht seinen Stellenwert behalten, erklärte der EKD-Ratsvorsitzende, Bischof Wolfgang Huber, dem Evangelischen Pressedienst (epd) zufolge am 24. November in Hannover. Von allgemeiner Hochschulreife könne nur dann die Rede sein, wenn die Schulbildung den Jugendlichen ethische Orientierung vermittele.

In einer 20-seitigen Broschüre „Religion und Allgemeine Hochschulreife“, die am 24. November veröffentlicht wurde, betonen weitere kirchliche Bildungsexperten die Unverzichtbarkeit des Religionsunterrichts in der Oberstufe. Dieser

leiste einen unverwechselbaren Beitrag zur Werte-Erziehung und mache junge Menschen „dialogfähig“, so die Vertreter der landeskirchlichen Pädagogisch-Theologischen Institute sowie des Comenius-Instituts und der Kammer für Bildung und Erziehung der EKD.

Eine „geklärte kulturelle und religiöse Identität“ sei die Grundlage sowohl für Studium und Beruf, als auch für die Übernahme von Verantwortung im eigenen Leben und bei der Mitgestaltung der Gesellschaft. Daher brauche der Religionsunterricht auch in der Abiturprüfung eine klare öffentliche Förderung, heißt es. Die evangelische Kirche ihrerseits sei bereit, „auf allen Ebenen“ ihren Beitrag zur Stärkung des Faches zu leisten.

Aus den gegenwärtigen Debatten zur Reform des Bildungssystems ist nach Darstellung der EKD zu schließen, dass der „Raum für den Religionsunterricht enger“ wird. Informationen im Internet: www.ekd.de/download/religion_und_allgem_hochschulreife.pdf.

Missionsbasar erzielt mehr als 20.000 Euro

Hörpel, 21.12.2004 [selk]

Der Missionsbasar des Evangelisch-lutherischen Missionswerks in Niedersachsen (ELM) in Hermannsburg hat laut dem Evangelischen Pressedienst (epd) Tageseinnahmen von mehr als 20.000 Euro eingebracht. Mit dem Geld werde die Frauenarbeit in Partnerkirchen der Mission in Äthiopien und Malawi unterstützt, teilte das Missionswerk am 29. November mit.

Mehr als 120 Ehrenamtliche haben den Angaben zufolge bei dem Basar in Hermannsburg mitgewirkt. Sie verkauften unter anderem mehr als 940 Kilogramm Bücher sowie mehr als 100 Torten und Kuchen. Zum Gesamterlös trugen zudem ein

Flohmarkt, eine Verlosung und eine Versteigerung bei.

Mit dem Geld werden Fortbildungen für Frauen in Äthiopien und Malawi gefördert, teilte das Missionswerk mit. Die Frauen würden unter anderem biblisch-theologisch geschult sowie in Themen wie Kinderernährung, Hygiene und Erziehung unterrichtet. „Letztlich geht es darum, die Frauen wehrhaft zu machen gegenüber solchen Traditionen und Gewohnheiten ihrer Kulturen, die sie selbst und ihre Töchter besonders benachteiligen, schädigen oder verletzen“, hieß es.

Die Leiterin der Frauenarbeit der Äthiopischen Evangelischen Kirche Mekane Yesus (Aberash Dinsa) sagte in Hermannsburg, die Frauenarbeit gebe vielen jungen Frauen Hoffnung. Wichtig sei es, innerhalb der Kirche auch Tabuthemen wie Aids und Genitalverstümmelung anzusprechen. „Wir haben keine andere Wahl, als über diese Themen zu sprechen, wenn wir sehen, dass Mitglieder bis hin zu Evangelisten und Pastoren an Aids sterben“, erläuterte sie.

EKD würdigt Freiwillige Film-Selbstkontrolle

Hörpel, 21.12.2004 [selk]

Der Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), Bischof Wolfgang Huber, hat die „Freiwillige Selbstkontrolle der Filmwirtschaft“ (FSK) für ihre langjährige zuverlässige Arbeit gewürdigt. Die FSK mit Sitz in Wiesbaden bilde ein exemplarisches Instrument zum Ausgleich wirtschaftlicher Interessen und gesellschaftlicher Problemfelder, erklärte Huber laut dem Evangelischen Pressedienst (epd) am 9. Dezember in Hannover. Die FSK-Gutachter prüfen Filme im Blick auf ihre Altersfreigabe. Am 16. Dezember nahm die FSK die 100.000. Prüfung vor. Das Gremium beschäftigte sich mit „Sophie Scholl“ von Marc Rothemund.

Die Prüfung werde durch die FSK nicht als Zensur, sondern als Selbstregulierung wahrgenommen, so Huber. Ihr Sinn liege darin, Kinder und Jugendliche vor seelischen Schäden zu schützen. Angesichts eines fast unbeschränkten Medienzugangs und einer fast schrankenlosen Darstellungsfreiheit halte die EKD den Grundgedanken für aktuell, dass Freiheit oder entsprechenden Schutz Schaden nehmen könne.

Bischof Lehmann nennt Patriotismus-Debatte oberflächlich

Hörpel, 21.12.2004 [selk]

Der Vorsitzende der katholischen Deutschen Bischofskonferenz, Karl Lehmann, hat die Diskussion über Patriotismus als zu oberflächlich kritisiert. „Mir wäre eine wirkliche Grundwertedebatte lieber“, sagte er laut dem Evangelischen Pressedienst (epd) in einem Interview der Sonnabendausgabe der „Neuen Osnabrücker Zeitung“ vom 12. Dezember. Seit 30 Jahren flamme die Patriotismus-Diskussion immer wieder kurz auf. „Das ist beim Nachdenken über Grundwerte Gift“, erklärte der Mainzer Bischof.

Nach seinen Worten gibt es eine „romantische Verklärung von Vaterland und Heimat“, die nicht weiterbringe. Es sei aber wichtig, welches Verständnis von Nation dem „Europa der Vaterländer“ angemessen sei. Auch der Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche in Deutschland, Bischof Wolfgang Huber, hatte sich am 10. Dezember skeptisch über den Begriff Patriotismus geäußert. Universale Werte seien wichtiger als Vaterlandsliebe, sagte er.

Bischof Lehmann lehnte es ab, Zuwanderer per Eid auf das Grundgesetz zu verpflichten. „Das verlangen wir auch von uns selbst nicht“, sagte er der „Neuen Osnabrücker Zeitung“. Selbstverständlich dürften aber Zuwanderer nicht gegen Grundrechte und -pflichten verstoßen.

Theologe kontra Trendforscher: Kein religiöser Aufbruch in Deutschland

Hörpel, 22.12.2004 [selk]

Ein evangelischer Theologe hat der These des Trendforschers Matthias Horx widersprochen, dass in der Gesellschaft einen „neue Spiritualität“ aufbreche. Der von Horx beobachtete Trend zu einer esoterischen und individuell zusammengestellten Religiosität sein ausschließlich Sache einer kleinen Minderheit, die gebildet sowie religiös und kulturell interessiert sei. Das sagte der Schulpfarrer Markus Ocker (Holzmaden bei Esslingen) Ende November auf einer Tagung der Bodelschwing-Studienstiftung in Marburg. Beim großen Rest der Gesellschaft sei nichts von dem in den letzten Jahren immer wieder beschworenen religiösen Aufbruch zu spüren. Ocker beobachtet vielmehr einen Trend zum Körperkult: „Fitness und Schönheit bekommen religiösen Status.“ Der Theologe hält auch die angebliche Neubesinnung auf traditionelle Werte und Tugenden für einen Mythos: „Es gibt zwar ein neues Pflichtgefühl, doch nicht gegenüber dem Staat oder der Gesellschaft, sondern nur gegenüber dem persönlichen Erfolg. Es gibt ein neues Bekenntnis zu Treue und Partnerschaft, aber eben nur zur Treue und Partnerschaft auf Zeit.“ Das vermeintliche „Comeback der Werte“ erweise sich bei näherem Hinsehen als eine „Strategie zur Selbstverwirklichung“. Ocker sieht die Gefahr, dass sich Christen angesichts der gesellschaftlichen Veränderungen hinter Kirchenmauern flüchten nach dem Motto „Hier ist die heile christliche Gemeinschaft – dort die böse Welt“. Er rät Christen, ihren Glauben offensiver am Arbeitsplatz, in Vereinen und Schulen zu leben, statt „an immer perfekteren frommen Parallelstrukturen“ zu feilen.

Jörg Zink: Sprache der Kirche weitgehend unverständlich

Hörpel, 21.12.2004 [selk]

Die Sprache der Kirche ist nach Auffassung des Theologen und Buchautors Jörg Zink nicht an der normalen Lebenserfahrung orientiert und weitgehend unverständlich. Zusätzlich zu den traditionellen Bibelübersetzungen müsse die Bibel heute neu und viel freier übersetzt werden, forderte der 82-jährige nach Angaben des Evangelischen Pressedienstes Mitte Dezember in einem Interview mit „Synode direkt“, einer Publikation der braunschweigischen Landeskirche.

Zink war im November für sein Lebenswerk mit dem Predigtpreis des Verlages für die Deutsche Wirtschaft ausgezeichnet worden. In dem Interview, das der Evangelische Pressedienst (epd) vorab zur Verfügung gestellt wurde, wendet sich Zink dagegen, andere Menschen mit christlichen Vorstellungen zu überfremden und ins Abseits zu stellen. Wer missionieren wolle, müsse Vertrauen gewinnen und dürfe nicht als Rechthaber auftreten.

Im Blick auf die USA meinte Zink, es sei „keine christliche Einsicht, dass die Bösen von uns vernichtet werden müssen“. Es handele sich dabei vielmehr um ein menschliches Rachebedürfnis, das mit dem christlichen Glauben nichts zu tun habe.

Methodisten bitten Muslime um Vergebung für Fehlverhalten von Christen

Hörpel, 22.12.2004 [selk]

Der Weltrat Methodistischer Kirchen hat Muslime in der ganzen Welt für das Fehlverhalten von

Christen um Vergebung gebeten. In einer Erklärung zum christlich-islamischen Verhältnis erinnert das Exekutivkomitee der Dachorganisation von mehr als 70 Millionen Methodisten idea zufolge an Kreuzzüge, imperialen Kolonialismus im 18. und 19. Jahrhundert und Militarismus im 20. und 21. Jahrhundert. „Es ist uns schmerzlich bewusst, dass muslimische Menschen von den politischen, ökonomischen und militärischen Konflikten der westlichen Nationen misshandelt, unterdrückt, gedemütigt und verklavt wurden und dass diese Nationen mit der christlichen Gemeinschaft in Verbindung gebracht worden sind“, heißt es in der Erklärung. In dem Dokument, das schon im September in Port Elisabeth (Südafrika) verabschiedet wurde und jetzt auf Deutsch erschien, wird auch der Islam kritisiert. Bei der Errichtung islamischer Reiche seien Christen unter Gewaltanwendung misshandelt und verklavt worden. In islamischen Ländern sollte der Bau von Kirchen ebenso erlaubt werden, wie es in christlichen Ländern der Fall sei.

Weiter bekräftigt die Erklärung, dass Christen den Terrorismus eines militanten Islam und den Militarismus westlicher Regierungen verabscheuten. Beides führe in eine eskalierende Spirale der Gewalt und verursache dadurch immer wieder Leiden, Furcht und Schmerz rund um den Erdball. „Wir schließen uns mit friedliebenden Menschen aus beiden Glaubensrichtungen zusammen, um den Missbrauch von Christentum und Islam zur Misshandlung und Verklavung von Menschen zurückzuweisen.“ Am Missionsbefehl machen die Methodisten keine Abstriche: Alle Kirchenmitglieder seien beauftragt, Moslems „in eine lebensverändernde Beziehung zu Gott durch Christus einzuladen“.

Kein Geld: „Evangelische Haupt-Bibelgesellschaft“ wird aufgelöst

Hörpel, 22.12.2004 [selk]

Eine der traditionsreichsten Bibelgesellschaften Deutschlands ist am Ende. Dies meldet die Nachrichtenagentur idea. Ende Dezember wird die fast 200 Jahre alte Evangelische Haupt-Bibelgesellschaft (EHBG) in Berlin aufgelöst. Das hat die Mitgliederversammlung beschlossen. Als Grund wird Geldnot genannt. Im „Jahr der Bibel“ 2003 seien die Reserven aufgebraucht worden. Von den Kirchen, die selbst knapp bei Kasse seien, kämen nicht genügend Zuschüsse. Zu den Arbeitszweigen der EHBG gehören vier Bibelzentren in den neuen Bundesländern, eine fahrbare Bibelausstellung und ein Verlag. Die Bibelzentren sollen von den mitteldeutschen Landeskirchen in regionale Bibelgesellschaften umgewandelt werden. Die EHBG war 1813 als Preußische Haupt-Bibelgesellschaft (PHBG) gegründet worden. 1827 begann sie, die ersten eigenen Bibeln zu drucken. Nach dem zweiten Weltkrieg hat sie zusammen mit der Altenburger Bibelgesellschaft über 40 Jahre in der DDR Bibeln hergestellt und vertrieben. Als nach der Wiedervereinigung die deutsche Bibelgesellschaft in Stuttgart die Bibelherstellung übernahm, konzentrierte sich die EHBG auf bibelmissionarische Tätigkeiten. 1992 baute sie einen Berliner Doppelstockbus zum Bibelmobil um, das Gemeinden und Schulen über die Bibel informierte. Wegen finanzieller Engpässe wurde der Bus im Juni an einen Förderverein abgegeben. 1994 richtete die EHBG in der Türmerwohnung der St. Petri-Kirche in Wörlitz einen „Bibelturm“ ein, der zu einer Attraktion mitten im Weltkulturerbe des „Wörlitzer Gartenreiches“ wurde. Vor drei Jahren wurde in Barth

(Vorpommern) das „Niederdeutsche Bibelzentrum St. Jürgen“ eröffnet. Außerdem ist die EHBG Trägerin des Canstein-Bibelzentrums in den Franckeschen Stiftungen in Halle sowie des Cansteinischen „Bibelkabinetts“ in Berlin-Mitte.

Italienische Baptisten appellieren an US-Baptisten: Irakkrieg sofort beenden

Hörpel, 22.12.2004 [selk]

Baptisten in Italien haben die Baptisten in den USA dazu aufgerufen, sich für ein Ende des Krieges im Irak einzusetzen. Er sei teuer, blutig, zerstörerisch, ungesetzlich und kontraproduktiv, schreibt die Präsidentin des italienischen Baptistenbundes, Anna Maffei (Rom), in einem Offenen Brief an ihre „Brüder und Schwestern“ in den USA. Der Krieg habe die USA bereits über 120 Milliarden Euro gekostet. Das Geld hätte man besser dazu verwenden können, „bettelarme“ US-Bürger zu unterstützen. Kritik übte sie auch an den italienischen Truppen im Irak. Sie kosteten ihr Heimatland 220 Millionen Euro. 100 Millionen Euro, die Italien zugesagt habe, um weltweit Aids, Tuberkulose und Malaria einzudämmen, seien bisher noch nicht ausgezahlt worden. Mehr als 1.100 Soldaten der Koalitionstruppen und über 15.000 Irakis, davon mehr als die Hälfte Zivilisten, seien bereits ums Leben gekommen. Der Krieg habe 2.000 Schulen, das Gesundheitswesen und die Wirtschaft des Iraks zerstört und zu einer massiven Unterstützung des Terrornetzes Al Kaida geführt. Etwa 18.000 hätten sich Al Kaida angeschlossen, und 50.000 Männer gehörten zum aktiven Widerstand gegen die Besatzung. Demokratie könne man nicht mit Krieg durchsetzen. Das Schreiben wendet sich offenbar vor allem an die Adresse der Südlichen Baptisten in den USA. Die Führung

der mit 16 Millionen Mitgliedern größten protestantischen Kirche der USA unterstützt den Irakkrieg.

Theologieprofessor: Noch nie herrschte so viel Resignation unter Pfarrern wie heute

Hörpel, 22.12.2004 [selk]

Eine dramatisch wachsende Resignation unter evangelischen Geistlichen meint der Berliner Theologieprofessor Michael Weinrich zu beobachten. Eine „tiefsitzende Enttäuschung“ breite sich beinahe flächendeckend aus, schreibt er in der evangelischen Zeitschrift „zeitzeichen“ (Berlin), zu deren Herausgebern er gehört. Zwar sei schon immer geklagt worden – „jedoch nicht in dem resignativen Zynismus und der Bitterkeit wie heute“, so Weinrich. Diese Erfahrung habe er bei Begegnungen mit Pfarrerrinnen und Pfarrern in der kirchlichen Fortbildung gemacht. Weinrich führt diese Stimmungslage auf die zunehmenden Belastungen zurück, besonders auf die Personaleinschnitte: „Wohl unbemerkt und daher relativ hemmungslos wurde der Pfarrberuf in den letzten Jahren Schritt für Schritt mit vielen Aufgaben angereichert, die an anderen Stellen wegfallen.“ Die Durchsetzung von Stellenabbau in Gemeinden bringe nicht selten Zerwürfnisse und Vorhaltungen gegen Pfarrer mit sich. Andere Mitarbeiter hielten ihnen vor, dass sie „in ihren gesicherten Positionen alle Stürme der notwendig gewordenen Einschnitte ohne große Blessuren überstanden hätten“. Jedoch habe, so Weinrich, inzwischen zum Beispiel die Größe der Gemeindebezirke jeden vernünftigen Rahmen überschritten. Gemeinden in den USA hätten beispielsweise im Schnitt nicht mehr als 250 Mitglieder. Der deutsche Durchschnitt liege bei 1.600.

Wenn man auf die Belebung des Gemeindelebens dringe, dann müs-

se man den Pfarrerrinnen und Pfarrern größere Aufmerksamkeit widmen. „Andernfalls“, so Weinrich, „wird die ohnehin überproportional hohe Zahl an Depressionen weiter ansteigen.“

Kirchliche Trauung ohne Tauschein ist eine Ordnungswidrigkeit

Hörpel, 22.12.2004 [selk]

Auf juristische Beanstandung ist eine seelsorgerliche Empfehlung der Evangelisch-Freikirchlichen Gesamtgemeinde Hannover gestoßen. Sie will Rentnerpaare trauen, die aus wirtschaftlichen Gründen nicht auf dem Standesamt die Ehe eingehen wollen. Wie dazu der Justitiar der Universität Bonn und Leiter der Trierer Baptistengemeinde, Holger Bauknecht, anmerkt, verbiete es das Personenstandsgesetz, eine kirchliche Trauung zu vollziehen an einem Paar, das nicht zuvor standesamtlich getraut wurde. Ein Pastor, der eine solche Trauung vornehme, begehe eine Ordnungswidrigkeit. Bauknecht ist überzeugt, dass eine solche Traupraxis eine Kirche auf einen gefährlichen Weg führe, auch wenn sie vor dem seelsorgerlichen Hintergrund verständlich sei. Das Recht gehe von der Übereinstimmung des zivilrechtlichen und kirchlichen Eheverständnisses aus. Wer hier einen Unterschied konstruiere, untergrabe „die Verbindlichkeit, den speziellen Schutz und das nach wie vor hohe Ansehen, das kirchliche wie zivile Ehen in unseren Rechts- und Gesellschaftssystem genießen“. Wenn – wie in Hannover – zuvor ein notarieller Partnerschaftsvertrag gefordert werde, begebe man sich auf einen Weg, der in ähnlicher Form von homosexuellen Partnerschaften beschritten werde. Bauknecht hält das in Hannover diskutierte Modell für inkonsequent. Einerseits wolle man die Ehe schützen und aufwerten, andererseits führe die Segnung einer Rentnerpartnerschaft zur gedanklichen Gleichsetzung des

christlichen Eheverständnisses mit zum Teil unverbindlichen Partnerschaftsformen. Der Staat werde nicht tatenlos zusehen, wie seine Vorschriften unterlaufen würden. Auch als Gemeindeleiter hat Bauknecht Bedenken: „Wer gläubigen Paaren in ihrer Not diesen Ausweg anbietet, hilft ihnen nicht.“ Die Paare wollten vor Gott eine Ehe schließen und müssten gleichzeitig vor Menschen bekräftigen, dass dies gar keine sei: „Das ist unzumutbar.“ Die neun Gemeinden in Hannover mit rund 2.200 Mitgliedern gehören zum Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden (Baptisten- und Brüdergemeinden). Sie hatten nach einem zweijährigen Gesprächsprozess vor kurzen das Positionspapier „Unterschiedliche Lebensformen und das Evangelium“ vorgelegt.

New York Times: Evangelikale würden John Stott zum Papst wählen

Hörpel, 22.12.2004 [selk]

Die Tageszeitung New York Times hat nach einer Meldung der Nachrichtenagentur idea konservativen Fernsehpredigern wie Baptistenpastor Jerry Falwell (Lynchburg) und Pat Robertson (Virginia Beach) das Recht abgesprochen, für alle amerikanischen Evangelikalen zu sprechen. Die beiden seien verantwortlich für das schlechte Image der theologisch Konservativen, schreibt der jüdische Kolumnist David Brooks in der Ausgabe vom 30. November. Wirklich wichtige Evangelikale würden von den Medien ignoriert. Für einen solchen Vertreter hält Brooks den Londoner Theologen John Stott: „Wenn Evangelikale einen Papst wählen könnten, würden sie John Stott wählen.“ Er sei nicht nur Mitbegründer der Lausanner Bewegung für Weltevangelsing und Verfasser ihrer theologischen Basis, sondern auch Autor von mehr als 40 Büchern, die in 72 Sprachen übersetzt worden sind. Sein Auftreten sei „freundlich,

natürlich und höflich, bescheiden und selbstkritisch.“ Freilich sei auch er ein Konservativer, der Homosexualität nicht als Lebensstil akzeptiere und gegen Abtreibungen eintrete; vor allem aber gehe es ihm darum, Nichtchristen für das Evangelium zu gewinnen. Brooks appellierte an die Politiker der USA, nicht der Versuchung zu erliegen und den immer einflussreicher werdenden Evangelikalen nach dem Mund zu reden. Vielmehr müssten sie versuchen, ihren Glauben zu verstehen. Dies könnten sie jedoch nicht bei Falwell lernen, sondern bei Stott. Falwell und Robertson hatten Präsident George W. Bush, der selbst als „wiedergeborener“ evangelikaler Christ gilt, im Wahlkampf unterstützt.

Landeskirche Schaumburg-Lippe stellt Publizistik um

Hörpel, 22.12.2004 [selk]

Die Evangelisch-lutherische Landeskirche Schaumburg-Lippe stellt im kommenden Jahr ihre Mitglieder-Zeitschrift „Gruß der Kirche“ ein. An ihre Stelle soll eine Zeitungsbeilage mit geringerer Seitenzahl und einem neuen Format treten, sagte Oberkirchenrat Werner Führer am 21. Dezember dem Evangelischen Pressedienst. Der „Gruß der Kirche“ erschien im 53. Jahrgang. Zuletzt hatte er eine Auflage von 34.000 Exemplaren und wurde alle zwei Monate kostenlos an alle Haushalte mit Kirchenmitgliedern verteilt.

Ausschlaggebend für die Neuorientierung seien Kostengründe, sagte Führer. Mit 25.000 Euro stehe künftig nur noch halb so viel Geld zur Verfügung wie bisher. Auch habe es beim „Gruß der Kirche“ thematische Überschneidungen mit den örtlichen Gemeindebriefen gegeben. Das Nachfolgeprodukt, über das noch verhandelt wird, soll stärker aus anderen evangelischen Kirchen sowie aus Mission und Ökumene berichten. Die Beiträge sollen laut Führer eine stärker orientierende Funktion haben, da die Leser über aktuelle Vorgänge be-

reits aus der Tagespresse informiert seien.

Schaumburg-Lippe ist mit rund 65.000 Kirchenmitgliedern in 22 Gemeinden eine der kleinsten evangelischen Landeskirchen in Deutschland. Als einzige Kirche verfügte sie bisher über eine flächendeckende Mitglieder-Zeitschrift. Die Landeskirche will laut Führer publizistisch weiter eigene Wege gehen und am Konzept eines zweimonatlichen Blattes für alle Mitglieder festhalten.

Auch andere evangelische Landeskirchen in Niedersachsen und Bremen stellen derzeit ihre publizistischen Konzepte um. Die Zeitschrift „reformiert“ der Evangelisch-reformierten Kirche mit Sitz in Leer soll künftig nur noch vier Mal statt sechs Mal im Jahr erscheinen. Die Bremische Evangelische Kirche plant ein „Aktivenmagazin“ und eine Zeitungsbeilage für die Öffentlichkeit, die beide vier Mal im Jahr erscheinen sollen. Sie sollen an die Stelle der bisher monatlich erscheinenden Kirchenzeitung treten.

Kommunität „Jesus-Bruderschaft“ vor dem Konkurs bewahrt Kloster Volkenroda abgeben

Hörpel, 22.12.2004 [selk]

Kirchen und Banken haben die ökumenische Kommunität „Jesus-Bruderschaft Gnadenthal“ in Hünfelden bei Limburg vor dem Konkurs bewahrt. In den vergangenen Jahren waren Schulden in Höhe von 13 Millionen Euro entstanden. Nach Angaben des seit letztem Jahr amtierenden Vorsitzenden Bernd Hanke hat man sich mit Umbau, Renovierung und Modernisierung der 25 Jahre alten Gästehäuser und anderer Gebäude in Gnadenthal sowie mit dem Wiederaufbau des Klosters Volkenroda bei Mühlhausen in Thüringen übernommen. Außerdem seien zugesagte staatliche Zuschüsse mehrfach verspätet ausgezahlt worden. Förderer aus der Wirtschaft

hätten nicht im geplanten Umfang helfen können. Als man vor zwei Jahren das Ausmaß der Defizite erkannte, sei es für Korrekturen bei Baumaßnahmen zu spät gewesen, erklärte Hanke gegenüber idea.

Durch Verhandlungen mit den Gläubigern sei es gelungen, die rückzahlbaren Darlehen um 80 Prozent zu kürzen. Die Zinsen könnten aus den Erlösen der Wirtschaftsbetriebe gedeckt werden. Im Rahmen des Sanierungskonzepts verzichteten die Landeskirchen von Hessen-Nassau, Baden und Thüringen sowie das Diakonische Werk Hessen-Nassau und das katholische Bistum Limburg auf 3,8 Millionen Euro, die beteiligten Banken auf 2,5 Millionen Euro. Die Thüringer Landeskirche und die Kirchenprovinz Sachsen bringen außerdem eine Million Euro zur Sicherung des Standortes Volkenroda auf. Die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) unterstützt das Konzept mit 140.000 Euro. Zum Sanierungsplan gehört unter anderem die Ablösung der 2001 berufenen Geschäftsführung.

Anfang Dezember hat die Kommunität das 1992 vom Staat übernommene Kloster Volkenroda abgegeben. Neuer Eigentümer ist die „Stiftung Kloster Volkenroda“, der zahlreiche Persönlichkeiten aus Kirche und Wirtschaft angehören. Auch der Christus-Pavillon von der EXPO-Weltausstellung, der 2001 auf dem Klostergelände wiederaufgebaut wurde, ging in den Besitz der Stiftung über. Deren Vorsitzender ist der Bankier und Winzer Albrecht Fürst zu Castell-Castell (Castell bei Würzburg). Mitglieder des Stiftungsrates sind unter anderem der thüringische Altbischof Roland Hoffmann (Eisenach), der Bischof des katholischen Bistums Erfurt, Joachim Warnke, sowie die Unternehmer Friedrich Loh (Haiger) und Ruth Merckle (Blaubeuren).

Auch personell geht Volkenroda künftig einen eigenständigen Weg. Der neue „Verein Jesus-Bruderschaft Kloster Volkenroda“ umfasst

drei Brüder, zwei Schwestern und drei Familien. Vorsitzender ist Bruder Helmut Rosskopf. Dem Vorstand gehören drei weitere Mitglieder der Jesus-Bruderschaft sowie sechs von der Stiftung im Einvernehmen mit der Bruderschaft benannte Personen an. Der Verein ist für die inhaltliche Arbeit in Kloster und Christuspavillon zuständig. Dazu zählen ein Gästehaus, ein Jugendbildungszentrum und ein Schulbauernhof sowie ein umfangreiches Kulturprogramm für den Pavillon. Jährlich kommen mehr als 20.000 Besucher in den Ort, den die DDR dem Verfall preisgeben wollte.

Die Kommunität Jesus-Bruderschaft in Gnadenthal entstand 1961. Ihr gehören 31 ledige Männer und Frauen sowie mehr als 20 Familien an. Insgesamt umfasst sie rund 150 Personen, die gemäß der Mönchsregel „Bete und arbeite“ leben. Außenstellen gibt es in Hennersdorf bei Chemnitz sowie in Latrun (Israel) und Kamerun. Die Wirtschaftsbetriebe umfassen mehrere landwirtschaftliche Anwesen, ein Ingenieurbüro, Gästehäuser und den Präsenz-Verlag, der Kunstkarten und -bücher herausgibt.

In Göttingen leben die meisten Singles

Hörpel, 21.12.2004 [selk]

Die Stadt Göttingen ist eine „Single-Hochburg“. Im Jahr 2001 gab es dort 55 Prozent Ein-Personen-Haushalte. Dies meldet der Evangelische Pressedienst (epd) am 30. November mit Bezug auf den Informationsdienst „Göttinger Statistik“. Damit lag die Universitätsstadt unter 35 untersuchten Städten in Deutschland auf Platz Eins.

Insgesamt gestalteten rund 40.000 Göttingerinnen und Göttinger ihr Leben „mehr oder weniger freiwillig“ als so genannte Singles. Die Umfrage unterschied dabei nicht zwischen ledigen, geschiedenen und verwitweten Personen.

Auch in Trier, Hannover und München wohnen und wirtschaften Menschen in mehr als der Hälfte der

Haushalte allein. Die wenigsten Singles mit 33 Prozent wurden in Moers gezählt.

• STICHWORT

Okkultismus – Satanismus

Satanismus meint nicht nur, in schwarzen Klamotten umherzulaufen, eine bestimmte Art von Musik zu hören oder zu machen (Hard Rock/Black Metal/ Heavy Metal-Bands), irgend jemandes Blut zu vergießen oder zu verzehren, Gräber zu schänden, sich selbst und anderen Böses anzutun und alle guten herkömmlichen Werte mit Füßen zu treten, sondern setzt tiefer an und ist umfassender und facettenreicher.

Bezüglich des „historischen Satanismus“ versteht man gemeinhin den Satan als höchsten Widersacher und Gegenspieler Gottes im Sinne eines bedrohlichen, real gedachten und personenhaft existierenden Inbegriffs alles Bösen. Man denkt dabei an fest strukturierte Organisationen oder zumindest Zentren, von denen aus und mit denen die Satanisten ihre Fäden ziehen, ihre Kontakte pflegen und ihre rituellen Handlungen und üblen Aktivitäten zu Ehren und zur Anbetung des Teufels ausüben.

Obwohl es diesen Satanismus mit dem Teufel als antichristlicher Macht gibt, ist es hinsichtlich des gegenwärtigen, viel gefährlicheren Satanismus, um den es in diesem Beitrag primär geht, vorteilhaft, sich von dem oben gemeinten Verständnis des Satanismus zu lösen.

Satan im „zeitgenössischen Satanismus“ meint nicht ein übermenschliches böses Gegenüber zum Menschen. Sein Glaubensgegenstand ist nicht ein Gegenspieler Gottes mit Namen wie Teufel, Satan, altböser Feind, Vater der Lüge, sondern der Mensch selbst, der sich an die Stelle Gottes setzt. Somit ist dieser Satanismus eigentlich nichts anderes als eine Selbstvergötterung

des Menschen. Satan und satanistische Zeichen und Zahlen (das umgedrehte Kreuz, die Zahl 666, in der Johannesoffenbarung die Symbolzahl des Antichristen) stellen dabei lediglich Symbole für die eigene Macht und Durchsetzungskraft des Menschen dar. Ein wichtiges Ziel aller diesbezüglichen Bemühungen ist die Schaffung einer extremen Gegenkultur zu den herkömmlichen und allgemein anerkannten religiösen und ethischen Institutionen und Werten: das (gute) Bestehende wird in das (böse) Gegenteil verwandelt.

Dieser neuzeitliche Satanismus entwickelte und verbreitete sich vor allem unter dem Einfluss des englischen Magiers Aleister Crowley (1875-1947), der sich selbst für das dem Meer entstiegene furchterregende und Gott lästernde Tier mit sieben Köpfen, „das Tier 666“ (aus der Offenbarung des Johannes, Kap. 13, 18) hielt. Die „Zahl des Tieres“ meint die Zahl eines Menschen. Crowley hielt sich auf Grund dieser Bibelstelle für eine Inkarnation des Satans. Crowleys Ideologie und umfassendes Schrifttum prägten und prägen maßgeblich sein Gedankengut und durchdringen die Praktiken des modernen Satanismus bis heute. Deshalb sollen sein Grundsatz und seine „Lehre“ kurz erwähnt werden. Crowley erhob den Anspruch, „das Gesetzbuch des neuen Zeitalters“ niedergeschrieben zu haben: die an den biblischen Geboten orientierte „christliche Sklavenmoral“ soll von der Lehre vom „wahren Willen“ abgelöst werden (vom Thelema = griechisch Wille, der sich an keine Normen und Ge- und Verbote bindet).

Crowleys Grundsatz lautet: „Tue, was du willst, das ist das ganze Gesetz.“ Wer das akzeptiert, kann souverän tun und lassen, was er will. Dieser Satanismus (wie gesagt, ohne einen Teufel als Gegenüber) ist sozusagen das totale Ausleben des Lustprinzips als bewusster Verstoß gegen alle normativen, ethischen, moralischen, bürgerlichen oder gar christlichen Grund-

sätze. Das ist der zeitgenössische Satanismus, wie er in den Schriften Crowleys sehr oft zum Ausdruck kommt, z.B. in dem folgenden, in satanistischen Kreisen immer wieder zitierten und praktizierten Text:

Das Gesetz von Thelema (Thelema, griechisch = Wille)

Jeder Mann und jede Frau ist ein Stern (ein göttliches Wesen).

Es gibt keinen Gott außer den Menschen:

Der Mensch hat das Recht, nach seinem eigenen Gesetz zu leben:

zu arbeiten, wie er will, zu spielen, wie er will,

zu ruhen, wie er will, zu sterben, wann und wie er will.

Der Mensch hat das Recht, zu essen, was er will,

zu wohnen, wo er will, zu schreiben, was er will,

sich auf dem Antlitz der Erde umherzubewegen, wie er will.

Der Mensch hat das Recht, zu denken, was er will, zu sagen, was er will,

zu schreiben, was er will, zu zeichnen, malen, schnitzen, ätzen, formen und bauen, wie er will, sich zu bekleiden, wie er will.

Der Mensch hat das Recht, zu lieben, wie er will:

„Erfüllet euch nach Willen in Liebe, wie ihr es wollt, wann, wo und mit wem ihr es wollt.“

Der Mensch hat das Recht, alle diejenigen zu töten, die ihm diese Rechte streitig machen wollen.

Die Sklaven sollen dienen.

Liebe ist das Gesetz, Liebe unter Willen.

Hier wird deutlich: wenn es überhaupt so etwas wie Gott oder Götter gibt, dann sind es wir Menschen selber, und zwar als in diese amoralische, gesetzlose Lehre und Lebensweise eingeweihte Personen. Die Nicht-Eingeweihten haben bestenfalls dienende Funktionen, sind also als „Sklaven“ zu bezeichnen,

die ohne eigenen „Willen“ (Thelema) dahinvegetieren und die Liebe ohne Willen leben („dienen“).

Auf dieser amoralischen, antinomen (gegen jegliche Gesetzesvorschrift eingestellten) Basis kann man drei Arten bzw. Ausprägungen von Satanismus unterscheiden: 1. Den „Ordenssatanismus, der von bestimmten Ritualen bis hin zu Missbrauch- und Tötungsritualen bestimmt ist. 2. Den okkultistisch-traditionellen Satanismus, nach dem der persönlich-gegenständlich gedachte Satan das Machtregiment dieser Welt innehat und ausübt. 3. Den rationalistischen Satanismus. Hier handelt es sich um den Satanismus Crowleyscher Prägung: „Tue, was du willst, das ist das ganze Gesetz.“ Dieser Satanismus produziert eine Gegenwelt, eine Pseudoreligion, in der der Wille des Einzelnen der einzige Maßstab ist für alles Denken und Handeln gegenüber Normen und Institutionen, vor allem gegenüber der Botschaft und den ethischen Maßstäben, die von den Kirchen vertreten werden.

Bei allen Unterschieden und Differenzierungen des Satanismus sowohl hinsichtlich seiner Organisationen als auch seiner Grundsätze gibt es doch drei sie alle umfassende Klammern:

Die 1. Klammer besagt, dass derjenige Mensch, der den ersten Schritt in den Satanismus getan und damit Grad eines Neophyten erreicht hat, sich durch eigenhändige Unterschrift verpflichten soll, für den Rest seines Lebens nicht mehr aus der betreffenden Gruppe oder Loge, z.B. der Saturnus-Loge, auszutreten.

Die 2. Klammer besagt, dass der Neu-Eingeweihte der Arkan-Disziplin unterliegt (Arkan = Geheimnis). Sie verpflichtet ihn, nichts über die Infrastruktur der Gruppe einem Nicht-Eingeweihten kundzutun. Sowohl die „Glaubensinhalte“ als auch die praktizierten Rituale sind gegenüber Außenstehenden geheim zu halten.

Die 3. Klammer besagt, dass der eingeweihte und der Arkan-Diszi-

plin unterworfenen Mensch fähig und willig sein muss, Barrieren zu überspringen und Dinge zu tun, die man normalerweise aus Gewissens- oder hygienischen Gründen ablehnen und verabscheuen würde.

Als praktisches Beispiel sei in diesem Zusammenhang hingewiesen auf die Gruppe „Thelema Society“ und da vor allem auf deren inneren Kern, der „Ethos-Gemeinschaft Thelema“, von der bekannt wurde, dass sie in Bergen an der Dumme (Kreis Lüchow-Dannenberg) Lehrtrainings-Abende veranstaltet, wo man gezwungen wurde, normalerweise völlig verabscheuungswürdige Dinge zu tun. Wenn man z.B. durch eine Meisterin genötigt wird, fremden Urin und Kot zu konsumieren und das tut, dann gibt man zu erkennen, dass man willens und fähig ist, auf Befehl Tabus zu brechen und auch zukünftige Befehle einzuhalten. Einem jüngst veröffentlichten Presseartikel zufolge ist eine strafrechtliche Verfolgung dieser satanistischen Gruppierung „wegen ihrer Folterpraktiken und Vergewaltigungen deswegen schwierig, weil die Anhänger meist schriftlich in die Rituale einwilligen.“

Für den neuzeitlichen Satanismus bedeutet Satan also nicht nur eine persönliche widergöttliche Macht, sondern wird vor allem verstanden als ein umgedrehtes, pervertiertes, radikales und brutales menschliches Wesen, das sich selbst zum Übermenschen, zu einem „Gott“ macht, der keiner anderen als nur der eigenen Macht untersteht. „Satanismus und Selbsterstörung sind austauschbare Begriffe. Sieht man es so, dann wird man die Spuren Satans auch dort lesen können, wo gar nicht ausdrücklich von ihm die Rede ist“ (Friedrich Wilhelm Haack).

Verfasser: Pfarrer i.R. Hinrich Brandt, Beauftragter der SELK für Weltanschauungsfragen, Ostlandstr. 19, 31863 Coppenbrügge

NACHRICHTEN AUS DER ÖKUMENE

Reliquienübergabe: Heiliger Moment

Vatikanstadt, 21.12.2004 [KNA]

In einem feierlichen ökumenischen Gottesdienst im Petersdom hat Papst Johannes Paul II. Patriarch Bartholomaios I. zwei der wertvollsten Reliquien aus der Alten Kirche übergeben. Im Beisein zahlreicher katholischer und orthodoxer Würdenträger sowie von Diplomaten und Regierungsvertretern aus Ost- und Westeuropa kehrten die Reliquien von Johannes Chrysostomos und Gregor von Nazianz wieder in den Besitz der Orthodoxie zurück. Der Ökumenische Patriarch würdigte das Ereignis in einer vom Applaus der Anwesenden begleiteten Ansprache als „heiligen und historischen Moment“. Durch diese brüderliche Geste der Kirche von Rom werde eine „kirchliche Anomalie und Ungerechtigkeit“ beseitigt. Dies zeige, dass es zwischen den Kirchen keine unüberwindbaren Hindernisse gebe, wenn „Liebe, Gerechtigkeit und Frieden einander im heiligen Dienst der Versöhnung und der Einheit treffen.“ Mit Nachdruck hob Bartholomaios den Einsatz Johannes Paul II. für die Aussöhnung unter den christlichen Kirchen hervor. Sie seien das Motiv für die unermüdlichen Reisen des Papstes in der gesamten Christenheit. „Jeder Akt, der alte Wunden heilt und die Entstehung neuer Wunden verhindert, schafft die Voraussetzungen für die Fortsetzung des Dialogs der Wahrheit und der Liebe zwischen unseren Kirchen“, erklärte das Ehrenoberhaupt der Weltorthodoxie. Vor der Ansprache des Patriarchen war ein Brief des Papstes an Bartholomaios verlesen worden. In ihm unterstrich Johannes Paul II. den Wunsch „gemeinsam auf die volle und sichtbare Einheit zuzugehen, die Christus für seine Jünger will“. Die Überführung der Reliquien der beiden in Ost und West verehrten

Kirchenväter sei eine „Gelegenheit, die verletzten Erinnerungen zu reinigen und den Weg der Versöhnung zu festigen“. Der Papst betonte, er werde niemals nachlassen, mit fester Entschlossenheit die Einheit der Christen zu suchen.

„Taufe: Sakrament der Einheit“

Hannover, 21.12.2004 [KNA]

Die Taufe sollte im Gespräch mit der römisch-katholischen Kirche als das wirkliche Sakrament der Einheit in den Blick genommen werden. Dafür sprach sich der Landesbischof der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Schaumburg-Lippe, Jürgen Johannesdotter, in einem Beitrag für die „VELKD-Informationen“ aus. Von der Taufe sei im ökumenischen Dialog lange nicht mehr die Rede gewesen. Dabei gelte sie in der evangelischen wie in der katholischen Kirche – bei allen sonstigen Unterschieden in der Sakramentenlehre. In der Taufe sei die Verwirklichung der Einheit der Kirchen schon jetzt geschenkt, unterstrich Johannesdotter. Dagegen stritten die Kirchen über nichts so sichtbar und spürbar, wie gerade über die Eucharistie, die als das Sakrament der Einheit schlechthin angesehen werde. Nirgendwo sei der Graben so schmerzhaft zu spüren, wie beim Abendmahl, gab der Bischof zu bedenken. Im Blick auf den ökumenischen Dialog zwischen der evangelischen und der römisch-katholischen Kirche sprach sich Johannesdotter für vertrauensbildende Maßnahmen aus. „Kirchen werden nicht durch Theologien getrennt, sondern auch durch Misstrauen“, unterstrich der Landesbischof. Die enttäuschte Sehnsucht nach der ökumenischen Eins-Zeit sei schnell umgeschlagen in eine ebenso wenig hilfreiche Rede von der ökumenischen Eis-Zeit. Fünf Jahre nach der „Gemeinsamen Erklärung zur Rechtfertigungslehre“ zwischen dem Lutherischen Weltbund (LWB) und der römisch-katholischen Kirche lasse das Hickhack um den Termin für den nächs-

ten Ökumenischen Kirchentag befürchten, „dass der ungeduldigen Sehnsucht nach sichtbaren Fortschritten im ökumenischen Miteinander die Versuchung durch eher kirchenpolitisch motivierte Rückwärtsbewegungen gefolgt ist“, heißt es in dem Beitrag weiter. Dabei gebe es auch die Möglichkeit, die Verschiedenheit und Trennung als eine Wunde zu sehen, die jetzt noch nicht heilen könne, so der Landesbischof.

Vatikan legt Verzeichnis aller katholischen Heiligen vor

Rom, 21.12.2004 [KNA]

Der Vatikan hat ein neues Gesamtverzeichnis der Heiligen und Seligen der katholischen Weltkirche vorgelegt. Das Werk mit dem Titel „Martyrologium romanum“ wurde im Rahmen einer Studientagung in Rom vorgestellt. Es enthält auf 844 Seiten in lateinischer Sprache biographische und liturgische Angaben über 6.650 namentlich bekannte Selige und Heilige. Ferner sind rund 7.400 nicht mit Namen und auch nicht immer mit der genauen Anzahl identifizierbare Märtyrer in dem Buch aufgeführt, die bei Christenverfolgungen getötet wurden.

Das Verzeichnis ist eine stark überarbeitete Neuausgabe des 2001 vorgelegten „Martyrologium romanum“. Übersetzungen in andere Sprachen, darunter auch Deutsch, sind geplant. Aufgrund neuer historischer Forschungen hat es vor allem bei den antiken Märtyrern erhebliche Veränderungen gegeben. Für die Aufnahme in das Verzeichnis war nicht allein die Frage nach der historischen Gestalt des jeweiligen Heiligen entscheidend, sondern auch die Herkunft des historisch belegten Kultes.

So wurde etwa die Erwähnung des Heiligen Georg trotz Zweifeln an seiner historischen Existenz beibehalten, weil seine offizielle Verehrung bereits sehr früh belegt ist.

Andere, wie etwa die in Katalonien populäre Heilige Eulalia, wurden aufgrund neuer historischer Erkenntnisse aus dem Verzeichnis herausgenommen. Wie die Vatikanzeitung „L'Osservatore Romano“ dazu erläuterte, erhebt das „Martyrologium“ keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Die Aufführung eines Namens bedeute lediglich, dass es eine kirchlich approbierte Verehrung für diese Person gebe.

Von den rund 15.000 Seligen und Heiligen der katholischen Kirche hat Papst Johannes Paul II. nach Auskunft des Präfekten der Heiligsprechungskongregation, Kardinal Jose Saraiva Martins, mehr als ein Zehntel, nämlich 1.828, zur Ehre der Altäre erhoben oder ihre bereits bestehenden Kulten offiziell bestätigt. Wie der Kardinal bei der Studientagung darlegte, handelt es sich dabei insgesamt um 1.345 Selige und 483 Heilige.

Weniger als 26 Millionen Protestanten in Deutschland

Hannover, 21.12.2004 [KNA]

Erstmals gibt es in Deutschland weniger als 26 Millionen evangelische Kirchenmitglieder. Die Zahl sank im vergangenen Jahr auf 25,84 Millionen, wie die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) in Hannover mitteilte. Der Rückgang von rund 375.000 (1,6 Prozent) war deutlich stärker als in den Jahren zuvor. Knapp jeder dritte Bundesbürger (31,3 Prozent) ist Protestant. Die Zahl der Katholiken liegt mit 31,7 Prozent leicht darüber. In traditionell protestantischen Gebieten wie Niedersachsen und Schleswig-Holstein beträgt der Anteil der evangelischen Kirchenmitglieder bis zu 57 Prozent, in Bayern und im Saarland bei etwa 20 Prozent. Bei der kirchlichen Bindung gibt es nach EKD-Angaben starke Gefälle zwischen West und Ost sowie Süd und Nord. In Rheinland-Pfalz sind 79 Prozent evangelisch oder katholisch, in Sachsen-Anhalt nur 20,2 Prozent. In Stadtstaaten ist die Kirchenbindung wesentlich schwä-

cher als anderswo. Während im Saarland 85,4 Prozent der Menschen einer der großen Kirchen angehören, sind es in Hamburg nur 43 Prozent. Unter den Mitgliedern der 23 EKD-Landeskirchen sind den Angaben zufolge 55,1 Prozent Frauen. In der Gesamtbevölkerung liegt ihr Anteil bei 51,1 Prozent. In Regionen mit einem hohen christlichen Bevölkerungsanteil ist der Frauenanteil niedriger (Saarland 53,7 Prozent) als in Gebieten, in denen es weniger Christen gibt (Sachsen-Anhalt 59 Prozent).

DIAKONIE REPORT

Georg Hanusch geehrt
Gemeindeglied der SELK in Oschersleben erhielt das Kronenkreuz der Diakonie in Gold

Guben, 20.12.2004 [dw-selk]

Bereits im November 2004 erhielt Georg Hanusch aus Oschersleben nach 30 Jahren ehrenamtlicher Tätigkeit in der Diakonie das Kronenkreuz in Gold, die höchste Auszeichnung des Diakonischen Werkes in Deutschland. Professor Dr. Turre, Direktor des Diakonischen Werkes der Provinzsächsischen Kirche übergab die Auszeichnung persönlich für das „jahrzehntelange Wirken für hilfsbedürftige Menschen“, wie die Lokalzeitung berichtet.

Hanusch, der zum Pfarrbezirk der Gemeinde Wernigerode der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) gehört, hat über 30 Jahre im Vorstand einer diakonischen Stiftung, die ein Altersheim betreibt mitgearbeitet und teilweise den Vorsitz innegehabt. In seiner Dankesrede schilderte er beim Festempfang den langen Werdegang vom Altbau aus den 1950er Jahren bis zum Neubau für 90 Plätze in der Mitte der 1990er Jahre. „In einer solchen Feierstunde zieht man den Kopf ein und denkt darüber nach, wie wenig doch von einem selbst abhängt. Ich habe dreißig

Jahre Dienst getan durch die Gnade Gottes und die vielen Menschen, die mir dabei geholfen haben“, wird der Geehrte in der Lokalzeitung zitiert.

Weihnachtsaktion für die Schlesische Diakonie in Tschechien

100 Päckchen gepackt

Guben, 14.12.2004 [dw-selk]

Etwa 100 Päckchen haben Mitarbeiter des Naëmi-Wilke-Stiftes in diesem Jahr bereits im November gepackt. In einer freiwilligen Aktion haben Beschäftigte dieser diakonischen Einrichtung der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) einen Aufruf des Stiftsvorstandes unterstützt, Straßenkindern, die von der Schlesischen Diakonie in Tschechien betreut werden, zu Weihnachten mit einem Geschenk zu überraschen. Sogar eine Gubener Schulklasse hat sich ebenfalls spontan an dieser Aktion beteiligt.

Am 6. Dezember, dem Nikolaustag, sind die 100 Päckchen in einem PKW nach Breslau (Wroclaw) transportiert worden. Dort fand die Übergabe an Mitarbeitern aus Tschechien statt, die die Pakete in ein Fahrzeug der Schlesischen Diakonie übernahmen. Pünktlich zu Weihnachten erhalten nun Kinder in Cesky Tesin und anderen Orten im süd-östlichen Tschechien ein eigenes Weihnachtspaket aus Deutschland. Das ist nicht nur ein weihnachtliches Zeichen. Das ist zugleich eine eigene Form der Völkerverständigung.

Bereits seit vier Jahren unterstützt das Naëmi-Wilke-Stift in Guben an der Neiße mit besonderen Aktionen zur Adventszeit die Arbeit der Schlesischen Diakonie. Das ist ein Ergebnis mehrjähriger Kontakte, die auch in gegenseitigen Fortbildungsbesuchen gepflegt worden sind. So hat beispielsweise eine Mitarbeitergruppe aus dem Naëmi-Wilke-Stift 2004 eine Fortbildungswoche in Tschechien verbracht und Kontakte zu Mitarbeitern paralleler Berufsgruppen aufgebaut.

Mehr als 250 Zuhörer beim Weihnachtsspiel im Naëmi-Wilke-Stift

Tradition der Weihnachtsfeiern erfolgreich fortgesetzt

Guben, 20.12.2004 [dw-selk]

„Die sonderbare Nacht“ heißt ein Weihnachtsmusical, das in diesem Jahr von vielen Kindern aus der Kirchgemeinde Des Guten Hirten in Guben, von ehemaligen Kindergartenkindern aus dem Naëmi-Wilke-Stift und Kindern von Mitarbeitern der Stiftung aufgeführt wurde. Das musikalisch sehr eingängige Stück von Hella Heizmann war in vielen Wochen intensiv geprobt worden. In zwei gut besuchten Adventsfeiern haben jeweils 100 Mitarbeiter der 300 Beschäftigten im Stift das Weihnachtsspiel 2004 miterlebt. Mehr als 50 ehemalige Mitarbeiter erlebten die dritte Aufführung des schwungvollen und eindrucklichen Stückes.

Es gehört zu den guten Traditionen dieser diakonischen Einrichtung der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), dass in jedem Jahr ein anderes Stück zur Weihnachtsgeschichte zur Aufführung gebracht wird. Das dient neben der Verkündigung auch als Dankeschön an alle Mitarbeitenden für ein weiteres Jahr intensiver Zusammenarbeit. Neben der Adventsfeier mit Kaffee und Kuchen erhält jeder Mitarbeiter außerdem einen Präsentbeutel der Stiftung. In diesem Jahr enthielt er erstmals neben Kaffee, Wein, einer Weihnachtstasse, einem Kalender und Gebäck den Jahresrückblick des Naëmi-Wilke-Stiftes in einer Farbausgabe. Darin berichten die sehr unterschiedlichen Fachbereiche der Stiftung aus der Entwicklung eines zurückliegenden Kalenderjahres von ihrer Arbeit.

In der vierten Adventwoche gestaltet ein Projektchor, zusammengesetzt aus Gemeindegliedern der Kirchgemeinde Des Guten Hirten Guben und von Mitarbeitern aus dem Stift, zusammen mit dem Po-

saunenchor der Kirchgemeinde ein Weihnachtsliedersingen mit Andachten auf allen Stationen des Krankenhauses. Die Stiftung versteht sich wie viele diakonische Einrichtungen in Deutschland als Brückenkopf der Kirche in oft säkular geprägtem Umfeld und nutzt so ihre Möglichkeiten, die aussagekräftige Weihnachtsbotschaft vielen Menschen bekannt zu machen.

Dr. hc. Jürgen Gohde erhielt Bundesverdienstkreuz

Guben, 20.12.2004 [dw-selk]

Am 1. Dezember ist dem Präsidenten des Diakonischen Werkes in Deutschland (DW EKD), Dr. hc. Jürgen Gohde das Bundesverdienstkreuz 1. Klasse überreicht worden. Der Festakt fand in der Hessischen Landesvertretung in Berlin statt. Die hessische Kultusministerin Karin Wolff (CDU) hat die ehrenvolle Auszeichnung überreicht.

Damit wird sein soziales Engagement gewürdigt, dass er nicht nur als Präsident des DW der EKD ausdrückt, sondern auch als Präsident des Europäischen Verbandes für Diakonie (Eurodiaconia), im Deutschen Verein für öffentliche und private Fürsorge, in der Bundesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege sowie in der Deutschen Krankenhausgesellschaft.

46. Aktion „Brot für die Welt“ in Speyer bundesweit eröffnet

Guben, 20.12.2004 [dw-selk]

Am 28. November, dem ersten Advent ist in Speyer die 46. Aktion „Brot für die Welt“ eröffnet worden. In diesem Jahr zeichnete sich für den Start die Evangelische Kirche der Pfalz verantwortlich. Im Zentrum der 46. Aktion steht das „Lebensmittel Wasser und der Zugang zu sauberem Trinkwasser für rund 1,2 Milliarden Menschen weltweit“, schreibt der epd-Wochenspiegel in seiner Ausgabe 49/2004. „Alle Menschen hätten ein Recht auf sauberes

Wasser“, sagte Kirchenpräsident Eberhard Cherdron, Präsident der Evangelischen Kirche in der Pfalz im ARD-Fernsehgottesdienst aus der Speyerer Gedächtniskirche.

„Die Direktorin von „Brot für die Welt“, Cornelia Füllkrug-Weitzel, forderte, den Ärmsten in der Welt den Zugang zu sauberem Trinkwasser zu ermöglichen“, schreibt der epd-Wochenspiegel weiter. „Es sei ein Skandal, dass eine Milliarde Menschen, ein Fünftel der Erdbevölkerung, keinen Zugang zu sauberem Trinkwasser habe.“

Die 47. Aktion „Brot für die Welt“ wird im kommenden Jahr in Herrnhut (Oberlausitz) eröffnet. Dann zeichnen sich erstmals die in der Diakonischen Arbeitsgemeinschaft evangelischer Kirchen (DA) zusammengeschlossenen Freikirchen für die Durchführung verantwortlich. Die Vorbereitungen dafür laufen bereits seit mehr als einem Jahr.

Gesetz für Patientenverfügungen in Vorbereitung Nachbesserungen eingefordert

Guben, 20.12.2004 [dw-selk]

In einer Podiumsdiskussion hat sich der Vorsitzende des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) und Landesbischof von Berlin-Brandenburg und der Schlesischen Oberlausitz, Bischof Dr. Wolfgang Huber kritisch zu den Vorlagen für eine gesetzliche Regelung zur Patientenautonomie geäußert. Neben der grundsätzlichen Begrüßung, diesen offenen Rechtsstatus klarer zu begrenzen, forderte er Nachbesserungen. Sein Anliegen sind strengere Kriterien für Willenserklärungen von Patienten. Darin wurde er auch vom Präsidenten der Bundesärztekammer, Jörg-Dietrich Hoppe, unterstützt.

Es geht dabei insbesondere um die genaue Unterscheidung von Lebensschutz und Patientenautonomie. Es müsse verhindert werden,

KURZ UND BÜNDIG
aus der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK)

PERSONALIA

Uwe Nold, Rothenberg/Odenwald (41), wurde am 5. Dezember 2004 durch Superintendent Wolfgang Schillhahn, Wiesbaden, zum Pfarrdiakon im Pfarrbezirk Rothenberg (Odenwald) eingesegnet.

ANSCHRIFTENÄNDERUNGEN

*Die Veränderungen beziehen sich auf das
Anschreibenverzeichnis der SELK, Ausgabe 2005.*

Engelbrecht, Klaus, Dr. theol. Pfarrer i.R.:

Schulzkamp 57, 29328 Faßberg,
Tel. und Fax: (0 50 53) 90 36 57

Hoffmann, Gottfried, Dr. theol., Professor i.R.:

Hannah-Arendt-Str. 7, 76829 Landau/Pfalz

Garlich, Dieter, Pfarrdiakon:

E-Mail: Dieter@familiegarlich.de

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Eine „Sonntagstafel“ richtet die **Kreuzgemeinde** der SELK in **Witten** ab März ein: „An jedem ersten Sonntag im Monat bieten wir den ärmsten Menschen unserer Stadt eine warme Mahlzeit in unseren Gemeinderäumen an“, heißt es in einer Meldung. Erstmals am 6. März von 17 Uhr bis 18 Uhr wird die „Sonntagstafel“ geöffnet sein.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Nach zweijähriger kirchlicher Mitarbeit in Anbindung an die Berliner SELK-Gemeinden Mitte und Spandau ist das **Ehepaar** Pastor Thomas Obersat und Diakonin Jane **Obersat** im Dezember in die USA zurückgekehrt. Das Ehepaar gehört der Lutherischen Kirche–Missouri Synode an, mit der die SELK in Kirchengemeinschaft steht.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Die Martin-Luther-Gemeinde der SELK in **Göttingen** hat am 1. Advent die völlige **Neugestaltung ihres Kirchraums** beschlossen. Das Projekt, das unter dem Motto „Christus spricht: Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben“ steht, soll von April 2005 an verwirklicht und im August vollendet sein. Die Maßnahme wird durch die Bausteinsammlung 2005 der SELK unterstützt.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Aus Anlass ihres **125-jährigen Bestehens** im vorigen Jahr hat die **St. Petri-Gemeinde Stelle** der SELK eine 56-Seite starke bebilderte Festschrift veröffentlicht. Außerdem ist aus der Feder von Superintendent i.R. Günther Schulz (Kirchlinteln-Luttum) eine Arbeit zur Geschichte der St. Petri-Gemeinde erschienen (53 Seiten im Format DIN-A 4), die auch über den Raum der dortigen Gemeinde hinaus wichtige Informationen zur Freikirchengeschichte bietet. Bezug: St. Petri-Gemeinde, Brandtwiete 4, 21435 Stelle.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Mit einer Orgel- und Instrumentalmusik am 28. November 2004, dem 1. Sonntag im Advent, beging die Immanuelgemeinde der SELK in **Kiel** ihr Jubiläum „**25 Jahre Andresen-Orgel** in der Immanuelkirche“.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Pfarrer Jürgen Wienecke von der Katharinengemeinde der SELK in Landau/Pfalz wurde jetzt zum Vorsitzenden der **Landauer Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK)** gewählt. Der 51-jährige Theologe übernahm den Vorsitz von Pastor Karlheinz Wittmer von der „Freien Christengemeinde“ (FCG). In der ACK Landau sind neben der SELK die Altkatholische Gemeinde, die FCG, die Evangelisch-freikirchliche Gemeinde (Baptisten), die Evangelische Stadtmission sowie Gemeinden der protestantischen Landeskirche und der römisch-katholischen Kirche vertreten.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Das **150-jährige Kirchweihjubiläum** feierte die Martinsgemeinde der SELK in **Angermünde** am 2. Advent. In den vergangenen fünf Jahren konnte die Kirche grundlegend saniert werden. Einem festlichen Gottesdienst, in dem Superintendent Roger Zieger (Berlin) die Predigt hielt, schloss sich ein Gemeindenachmittag an. Das bunte Programm wurde unter anderem von den Kindern der Gemeinde gestaltet, die eine Gospelmesse eingeübt hatten.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Unter dem Titel „Die Krise des Historismus in der deutschen Sakraldekoration im späten 19. Jahrhundert“ hat jetzt im Regensburger Verlag

Schnell & Steiner **Dr. Anne Heinig**, Kirchenvorsteherin der SELK-Gemeinde Kiel, Ergebnisse aus ihrem Promotionsprojekt vorgelegt. Die anschaulich illustrierte **Studie zur Sakraldekoration** im Kaiserreich beleuchtet auf 284 Seiten die theologischen Hintergründe kirchlicher Kunst und beschreibt ihren Ausweg aus dem Historismus mit den Stimmen der christlichen Kunstkritik um 1900.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Zu ihrer ersten **Sitzung** im neuen Jahr kommt die **Kirchenleitung** der SELK unter dem Vorsitz von Bischof Dr. Diethardt Roth am 14. und 15. Januar im Kirchenbüro in Hannover-Kleefeld zusammen.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Die verheerende **Flutkatastrophe**, deren Folgen seit Ende Dezember 2004 **Südostasien** betreffen, hat auch im Bereich der SELK zahlreiche Aktivitäten von geistlichen, persönlichen und materiellen Hilfsmaßnahmen hervorgerufen. Spendenmittel können auf das Dauerkonto der SELK für Katastrophenhilfe überwiesen werden: Diakonisches Werk der SELK, Evangelische Kreditgenossenschaft Kassel, Konto 48 80, Bankleitzahl 520 604 10. Kennwort: „Südostasien“.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Die 34. Internationale **Ökumenische Konferenz der Hebräischlehrenden** findet vom 5. bis zum 8. Mai 2005 in den Räumen der Lutherischen Theologischen Hochschule der SELK in Oberursel/Taunus statt. Dazu hat jetzt Reinhard Heitzenröder, Hebräischlehrer an der LThH im Namen der Oberurseler Hochschule eingeladen.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Eine „poetische **Einstimmung in die Fastenzeit**“ bietet in diesem Jahr die **St. Petri-Gemeinde** der SELK in **Wuppertal-Elberfeld** mit einem besonderen Abend: Am 25. Januar wird im Gemeindesaal der Film „Chocolat – Ein Biss genügt“ (USA/GB 2000, Regie: Lasse Hallström, 5 Oscar-Nominierungen) gezeigt. Ein Gespräch über den Film schließt sich an.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Einen **Griechischkurs für Anfänger** plant die St. Mariengemeinde der SELK in **Berlin-Zehlendorf**. Gerd-Dietrich Warns, Gemeindeglied und Griechischlehrer, hat sich bereit erklärt, Interessierte

in die Ursprache des Neuen Testaments einzuführen.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Die **Aktion „Hoffungsstern“**, eine gesamtkirchlich angelegte Initiative der Immanuelsgemeinde Groß Oesingen der SELK zur Förderung des Haushalts der Allgemeinen Kirchenkasse (Bericht in diesem Heft), hat bis Ende 2004 gut 13.000 Euro erbracht. Die Aktion endet im Januar 2005.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Eine „Außenstelle“ der **Trinitatisgemeinde München** der SELK gebe es in **Stein** leider noch nicht, schreibt der dort ansässige Georg Rieder in einem Beitrag des Münchener SELK-Gemeindebriefes. Aber seit dort Christen den Weg in die SELK gefunden hätten, würden dort monatliche Gesprächsabende mit Pfarrer Dr. Hans Horsch durchgeführt. Mit seinem Beitrag weist Rieder die Gemeinde auf den neuen Sammelpunkt hin und lädt ein: „Wir freuen uns über Besucher aus der Gemeinde, spontan entschieden oder nach kurzem Anruf“.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Das 14,8 x 10,5 cm große **Faltblatt „Warum Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche?“** ist nun in der Verantwortung des Amtes für Gemeindedienst (AfG) der SELK – neu aufgelegt worden. Das im SELK-Design veröffentlichte Faltblatt war ursprünglich von den Verantwortlichen für die Präsenz der SELK auf dem Ökumenischen Kirchentag 2003 in Berlin als kurze Selbstvorstellung konzipiert worden und hatte guten Anklang gefunden. Es kann zum Stückpreis von 2 Cent über das Kirchenbüro der SELK bestellt werden.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ In einem Rundschreiben hat sich **SELK-Bischof Dr. Roth** (Hannover) an alle Verantwortlichen für die **Büchertische** in der SELK gewandt und ihnen für ihre wichtige Arbeit der Verbreitung guten christlichen Schrifttums gedankt. Zugleich ermutigt der Bischof in seinem Schreiben dazu, verstärkt darauf zu achten, dass die im Bereich der SELK selbst entstandenen Veröffentlichungen auf den Büchertischen ausreichend angeboten würden.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

dass die Neuregelung unbeabsichtigt zu einer Beförderung aktiver Sterbehilfe werde. Huber forderte, „Patientenverfügungen genau zu prüfen, wenn darin ein Behandlungsabbruch für ein Krankheitsstadium gefordert werde, das noch nicht tödlich sei.“, schreibt der epd-Wochenpiegel 49/2004.

Diakonie-Fusion in Mecklenburg-Vorpommern gescheitert

Guben, 20.12.2004 [dw-selk]

Die Diakonischen Werke der beiden Landeskirchen in Mecklenburg-Vorpommern, der Evangelisch-lutherischen Kirche in Mecklenburg und der Pommerschen Evangelischen Kirche ist gescheitert. Eine Probeabstimmung in der Mitgliederversammlung der pommerschen Diakonie am 9. November hatte nicht die erforderliche Dreiviertelmehrheit erbracht. Gründe lagen nach Ansicht von Oberkonsistorialrat Hans-Martin Moderow in fehlenden Konkretisierungen für die Bestandssicherung der Greifswalder Geschäftsstelle sowie die Vertretung Pommerns im neuen Vorstand.

„Dem geplanten Diakonischen Werk Mecklenburg-Vorpommern mit Sitz in Schwerin und Außenstelle Greifswald sollten 131 Mitglieder mit über 700 Einrichtungen und mehr als 10.000 Mitarbeitern angehören“, schreibt der epd-Wochenpiegel 47/2004.

Diese Konzentration wäre aus wirtschaftlichen Gesichtspunkten dringend nötig. Selbst nach einer Fusion gehört das fusionierte Diakonische Werk zu den eher kleinen Landesverbänden innerhalb des Diakonischen Werkes der Evangelischen Kirche in Deutschland (DW EKD).

Die Mitgliederversammlung der Mecklenburgischen Diakonie hatte bereits am 5. November der möglichen Fusion zugestimmt. Wie lange der Vereinigungsprozess nunmehr auf Eis liegt, ist den Beteiligten noch unklar.

Diakonisches Werk der EKD nunmehr mit Hauptstadt-Büro

Hauptstadt Repräsentanz eröffnet

Guben, 20.12.2004 [dw-selk]

Am 3. November konnte in Berlin im traditionellen Gebäude des ehemaligen Zentralaussschusses für Innere Mission der neue Hauptstadtsitz des Diakonischen Werkes auf Bundesebene eröffnet werden. Mit 5,7 Millionen Euro ist das Gebäude für die neuen Aufgaben umgebaut worden. Jetzt sind in ihm 126 Arbeitsplätze angesiedelt. Außerdem beherbergt das Haus Dienststellen anderer Fachverbände wie den für die Kinder-Tageseinrichtungen, die Behindertenhilfe sowie den diakonischen Arbeitgeberverband (VdDD).

In der neuen Hauptstadtdienststelle sind auch die beiden neu gebildeten sozialpolitischen Zentren des Diakonischen Werkes der Evangelischen Kirche in Deutschland (DW EKD) eingerichtet, das Zentrum für Gesundheit, Rehabilitation und Pflege (GRP) und das Zentrum für Familie, Integration, Bildung und Armut (FIBA). Die beiden neuen Zentren sind Bestandteil der Neuaufstellung des Bundesverbandes nach den Ergebnissen einer Unternehmensberatung.

INTERESSANTES ANGEZEIGT

Mehr als nur für einen „Augenblick“

SELK: Jugendchor Tarmstedt mit neuer CD

Tarmstedt (bei Bremen), 21.12.2004 [selk]

Seine nunmehr fünfte CD hat der in der Tarmstedter Salems-gemeinde der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) beheimatete ökumenische „Jugendchor Tarmstedt“ (<http://www.jugendchor-tarmstedt.de>) jetzt herausgebracht.

Sie trägt den Namen „Augenblick“. Erstmals handelt es sich um eine Doppel-CD. Sie hat eine Spieldauer von 90 Minuten und umfasst 26 Titel.

Der Longplayer wurde im November in Tarmstedt in Zusammenarbeit mit dem Potsdamer Tonmeister Peter Weigel aufgenommen. Die CD enthält überwiegend Titel aus dem aktuellen Konzert-Programm. Daneben sind Lieder aus den vorangegangenen Programmen „Durchgehend geöffnet“ sowie „Kreuz ist Trumpf“ zu hören. 1.000 Exemplare beträgt die Auflage. Musikalisch liegt eine große Bandbreite (von „Barock bis Pop“) vor, wobei moderne Arrangements christlicher Populärmusik und Gospels einen Schwerpunkt bilden. Die CD ist im VLB Musikverlag Harms in Groß Oesingen erschienen und dort bestellbar unter mail@lutheraner.com. Der Verkaufspreis beträgt 14,80 Euro.

„Lichtwechsel und Lobgesang“ von Detlev Block

Hörpel, 21.12.2004 [selk]

Unter dem Titel „Lichtwechsel & Lobgesang“ ist eine Ausstellung über das literarische Werk des Pfarrers und Schriftstellers Detlev Block dokumentiert. Dies meldet der Evangelische Pressedienst. Die Ausstellung hatte im Mai dieses Jahres im Schloss-Museum Bad Pyrmont stattgefunden, das nun auch die Dokumentation herausgegeben hat. Mit Bildern und Texten, auch über Blocks Beiträge zu Gesangbüchern und andere Veröffentlichungen sowie über seine 31 Dienstjahre an der Stadtkirche in Bad Pyrmont, ist sie seit Ende November für 5 Euro beim Museum erhältlich.

„Kleines Brevier“ zur Taufe erschienen

Sehnde, 21.12.2004 [KNA]

Die Evangelische Buchhilfe hat ein „Kleines Brevier zur Taufe“ herausgebracht. Das 48-seitige Heft richtet sich an Eltern und Paten und könne von Pfarrerinnen und Pfarrern zur Vorbereitung auf das

Taufsakrament eingesetzt werden, teilte die Evangelische Buchhilfe in Sehnde mit. Autoren dieses Ratgebers sind Oberkirchenrat Udo Hahn, Vorsitzender der Buchhilfe, Pfarrer Peter Helbich und der Historiker und Schriftsteller Oliver Kohler. Informiert wird über die biblisch-theologischen Aspekte der Taufe und über den Taufgottesdienst (Udo Hahn). Kohler bringt meditative Texte ein und Helbich formuliert Segensworte, die in den Gottesdiensten oder bei Glückwünschen zur Taufe eingesetzt werden können. – Die Evangelische Buchhilfe will nach eigenen Angaben Glaubens- und Lebenshilfe durch das gedruckte Wort leisten. Ihr geht es um die Verbreitung der biblischen Botschaft durch Lesezeichen, Faltblätter und Broschüren, die in der Krankenhaus- und Urlauberseelsorge genutzt werden.

Hinweis: Das Heft „Kleines Brevier zur Taufe“ kann kostenlos bestellt werden bei: Evangelische Buchhilfe e.V., Husumer Straße 44, 25821 Breklum, E-Mail: bestellung@buchhilfe.de. Weitere Informationen im Internet: www.buchhilfe.de.

Biblia Hebraica in neuer Dimension

Stuttgart, 21.12.2004 [KNA]

Eine völlig neu bearbeitete Ausgabe der Megilloth-Bücher der Biblia Hebraica ist jetzt bei der Deutschen Bibelgesellschaft erschienen. Dies teilte die Deutsche Bibelgesellschaft in Stuttgart mit. Der Text umfasse die Bücher Ruth, Hohelied, Prediger, Klagelieder und Ester. Die Bücher der jüdischen Festrollen sind laut Mitteilung der erste Teil der 18-teiligen Gesamtausgabe. Im Jahr 2010 solle die so genannte „Biblia Hebraica Quinta“ dann vollständig vorliegen. Als Grundtext diene die älteste vollständig erhaltene Handschrift der Hebräischen Bibel, der Kodex EBP.I B 19a aus der Russischen Nationalbibliothek in St. Petersburg, bekannt unter dem Namen „Codex Leningradensis“. Anders als bisher werde diese

Handschrift „diplomatisch“ wiedergegeben, d.h. alle Eigentümlichkeiten, vor allem der großen und kleinen Masora (hebr. „Überlieferung“), würden beachtet und im Druck dargestellt. Der textkritische Apparat ist gegenüber früheren Ausgaben vollkommen neu konzipiert, so die Deutsche Bibelgesellschaft. Außerdem enthalte die Ausgabe einen ausführlichen Kommentarteil. Neben einer Einleitung in jedes der Megilloth-Bücher, in der die jeweils relevanten Textzeugen charakterisiert werden, fänden sich auch eine Übersetzung der großen Masora, Erläuterungen zur kleinen Masora und zahlreiche vertiefende Kommentare zu einzelnen textkritischen Fragen. Der Kommentarteil und der textkritische Apparat seien in Englisch verfasst.

Hinweis: Biblia Hebraica Quinta: General Introduction and Megilloth, Deutsche Bibelgesellschaft Stuttgart 2004, 368 S., Paperback, ISBN 3-438-05278-4, 49,-Euro

„Mit Kindern ein neuer Aufbruch“

Woche für das Leben 2005

Guben, 14.12.2004 [dw-selk]

Die Informationsbroschüre für die Woche für das Leben 2005 ist soeben erschienen. Die Woche wird bundesweit vom 9.-16. April 2005 durchgeführt und steht unter dem Thema: „Mit Kindern ein neuer Aufbruch“. Die Materialien sind kostenlos ab sofort über den Zentralen Vertrieb des Diakonischen Werkes der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) zu beziehen.

Außerdem verweist seit Neuestem eine eigene Internetseite auf die Woche für das Leben und ihre Angebote 2005 (www.woche-fuer-das-leben.de).

Die Woche wird von der EKD und der Römisch-katholischen Bischofskonferenz jährlich vorbereitet. Sie wird jeweils mit einer zentralen Eröffnungsveranstaltung für das Bundesgebiet eröffnet und setzt ansonsten auf lokale Aktionen. Deshalb erscheint es gut und sinn-

voll, wenn sich zahlreiche Kirchgemeinden und diakonische Einrichtungen für lokale Veranstaltungen vernetzen, um dem so wesentlichen Anliegen der Woche für das Leben 2005 Gehör zu verschaffen.

Erfahrungsberichte ehemaliger Satanisten und Satanistinnen bestellbar

Hannover, 21.12.2004 [selk]

Der Verfasser des Stichworts, Herr Hinrich Brandt, bietet für Interessierte Erfahrungsberichte von ehemaligen ausgestiegenen Satanisten und Satanistinnen an, in denen sie auch Kurzschilderungen von Ritualen geben. Wer Interesse hat, kann solche in begrenztem Umfang von Herrn Hinrich Brandt erhalten. Bestellungen am besten schriftlich und mit adressiertem und mit einer 55-Cent Marke frankiertem Briefumschlag und mit Angabe, welche(r) der folgenden Texte gewünscht ist/sind:

Die Lust an der Bosheit. Satanismus ist auch eine Herausforderung für die Gesellschaft (1 DIN-A4-Seite).

Es ging schon reichlich derbe zu. Eine ehemalige Satanistin über ihre Zeit bei einer Satansloge und über schwarze Messen (1 DIN-A4-Seite). Ich war eine Satanspriesterin. (1 DIN-A4-Seite).

Ein satanisches Ritual. Aus: Michaela Huber in: Multiple Persönlichkeiten. Überlebende extremer Gewalt (3-DIN-A4-Seiten; mit Vorspann und Vorwarnung für zarte Gemüter).

IMPRESSUM: SELK INFORMATIONEN (SELK.Info). ISSN 1617-7614. Informationsdienst der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK). Herausgeber: Kirchenleitung der SELK (Anschrift auf der Titelseite). Redaktion: Pfarrer Bernd Reitmayer (Weltluthertum), Pfarrer Alberto Kaas (Bekennende Gemeinschaften), Professor Dr. Werner Klän (Ökumene), Diakoniedirektor Pfarrer Armin Zielke (Diakonie), Geschäftsführender Kirchenrat Michael Schätzel (Berichte/Meldungen aus der SELK; Endredaktion). - Kommentare werden vom jeweiligen Verfasser verantwortet. - Redaktionsschluss ist der 22. des Vormonats. - Konto der SELK: 44 444 44, Deutsche Bank 24 Hannover, Blz: 250 700 24. - Um Überweisung der Bezugsgebühr wird einmal jährlich durch Hinweis und Beilage einer Zahlkarte gebeten.